

Fritz Beck

1889–1934



Sein Lebenswerk

Franz Xaver Rößle

Fritz Beck 1889–1934
Sein Lebenswerk

Franz Xaver Rößle

Fritz Beck 1889–1934
Sein Lebenswerk

Inhalt

Vorwort.....	9
Fritz Beck 1889 – 1934.....	10
Kindheit und Jugend.....	10
Gründung der Landsberger Studentenschaft.....	11
Fritz Becks Landsberger Studentenschaft bis 1914.....	13
Studium und Aktivitäten Fritz Becks in München 1911 – 1915.....	13
Erster Weltkrieg – Fritz Beck im Dienst der humanitären Hilfe.....	15
Nach dem 1. Weltkrieg – Sekretär von F. W. Foerster.....	17
Gründung des Vereins Studentenhaus 1920.....	19
Die ersten 5 Jahre des Vereins Studentenhaus.....	20
Gründung des Deutschen Studentenwerks im Jahre 1921.....	21
Europäische Studentenhilfe, Christlicher Weltstudentenbund und Weltstudentenwerk.....	24
Der Bau des Studentenhauses an der Luisenstraße 1926/1927.....	24
Gründung des Deutsch-Ausländischen Studentenclubs.....	25
Die Akademische Auslandsstelle München.....	26
Fritz Beck und die Pax Romana Fribourg.....	27
Fritz Beck und seine Heimatstadt Landsberg in der Zeit der Weimarer Republik.....	28
Widerstände und Anfeindungen gegen Fritz Beck.....	29
Fritz Becks Mitarbeiter und seine Familie(n).....	29
Weiterer Ausbau der Studentenhäuser – Studentinnenhaus 1931.....	31
Anerkennung und Dankbarkeit zu Lebzeiten.....	31
Die frühe studentische „Machtergreifung“.....	32
Die Folgen der Machtergreifung für den Verein Studentenhaus und Fritz Beck.....	33
Tagung des Weltstudentenwerks 1933 im Kloster Ettal.....	34
Aufenthalt Fritz Becks in der Schweiz zur Erholungskur April bis Mai 1934.....	35
Der letzte Lebensmonat.....	36
Verhaftung und Ermordung am 30.06.1934.....	36
Ermittlungsverfahren und Legalisierung des Mords durch die Reichsregierung.....	37
Fritz Beck und der angebliche Röhmputsch.....	38
Warum also wurde Fritz Beck ermordet?.....	39
Reaktionen des Auslandes 1934.....	40
Ernst Röhm und Fritz Beck – Allianz auf Distanz.....	40
Würdigung von Leben und Werk in der Nachkriegszeit.....	41
Das Gedächtnis Fritz Becks in Landsberg.....	42
Bildnachweise.....	44
Impressum.....	44

Vorwort

Fritz Beck war ein Mann der Tat und jemand der mit Leib und Seele für seine Sache eintrat. Er wollte seinen Kommilitoninnen und Kommilitonen in München, in Deutschland und anderen Ländern helfen und dafür sorgen, dass Studierende gleichgültig welchen Geschlechts, welcher Hautfarbe oder Religionszugehörigkeit, die Chance bekommen, möglichst frei von Zwängen und Not ihrem Studium nachzugehen. Zu diesem Zweck schuf er mit dem Verein „Studentenhaus München“ seine eigene Selbsthilfeorganisation und erzielte innerhalb kürzester Zeit beachtliche Erfolge bei der Bereitstellung von Wohnraum, Speisen und medizinischer Versorgung.

Dieses Werk wollte er trotz oder gerade wegen der sich zuspitzenden Bedrohung durch das nationalsozialistische Regime davor bewahren, politisch vereinnahmt zu werden. Obwohl er aufgrund seiner internationalen Beziehungen zu anderen studentischen Vereinigungen, die Möglichkeit gehabt hätte, das Land zu verlassen und seine Arbeit im Ausland fortzusetzen, entschied er sich zu bleiben, um sein Lebenswerk zu erhalten. Diese Entscheidung wurde ihm letztlich zum Verhängnis und er wurde grausam ermordet. Sein Werk aber wurde fortgeführt – in München vom Studentenwerk München und in Berlin durch das Deutsche Studentenwerk. Beide Institutionen und letztlich alle Studentenwerke dienen auch noch heute dem Ziel, eine funktionale soziale und wirtschaftliche Infrastruktur für alle Studierenden bereit zu stellen und damit zur Chancengerechtigkeit beizutragen.

Das Studentenwerk München möchte das Gedenken an die Gründerfigur Fritz Beck durch die Herausgabe dieser Broschüre fördern. Anlässlich seines 80. Todestags wurde zudem am 30.06.2014 im Eingangsbereich der Geschäftsstelle des Studentenwerks München in der Leopoldstraße 15 eine Büste von Fritz Beck enthüllt. Ich möchte mich herzlich bei Herrn Franz Xaver Rößle für seine akribische Recherche bedanken sowie ihm und Herrn Egon Stöckle dafür danken, dass sie die Errichtung dieser Büste ermöglicht haben.

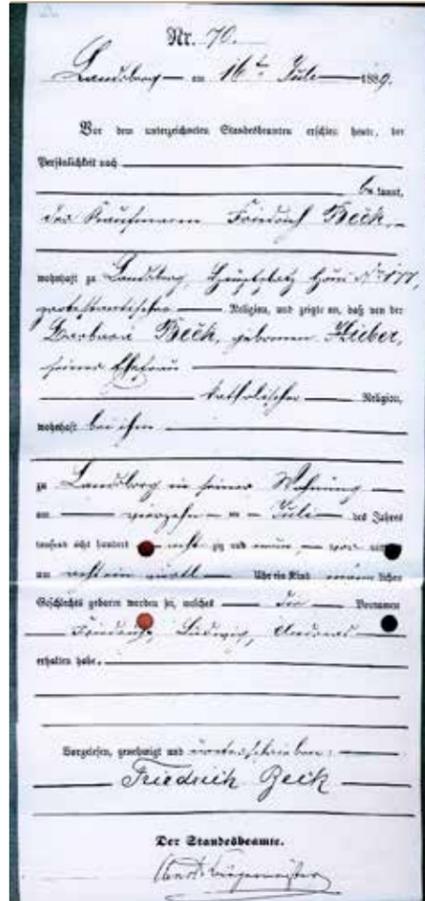


Dr. Ursula Wurzer-Faßnacht
Geschäftsführerin des Studentenwerks München



Fritz Beck 1889 – 1934

Das Leben, die Leistungen und die Umstände der Ermordung des in Landsberg geborenen Fritz Beck, Gründer des Studentenwerks München, sollen in diesem Aufsatz näher beleuchtet werden.¹ Bisher erschienen Berichte über ihn und sein Werk in den Jubiläumsschriften des Studentenwerks München² und kurze Biographien in drei Landsberger Veröffentlichungen.³ Ein Aufsatz aus dem Jahr 2006 „Friedrich Beck und die Gründungsgeschichte des Münchner Studentenhauses“ von Veronika Diem⁴ ist der Anlass, sich noch



Geburtsurkunde von Fritz Beck

einmal genauer mit Fritz Beck zu befassen. Mit weiteren Dokumenten aus dem Nachlass der Schwestern⁵ Fritz Becks, vor allem aber aus noch unerschlossenen Quellen des Münchner Studentenwerks ergibt sich ein genaueres Bild. Dieser Beitrag ist auch der Versuch, die von Veronika Diem aufgezeigten Lücken etwas zu schließen, Fritz Becks Person und Wirken vor dem Hintergrund seiner Zeit und des geistigen Umfelds zu würdigen und dabei über Dokumente ihn auch persönlich zu Wort kommen zu lassen.

Kindheit und Jugend

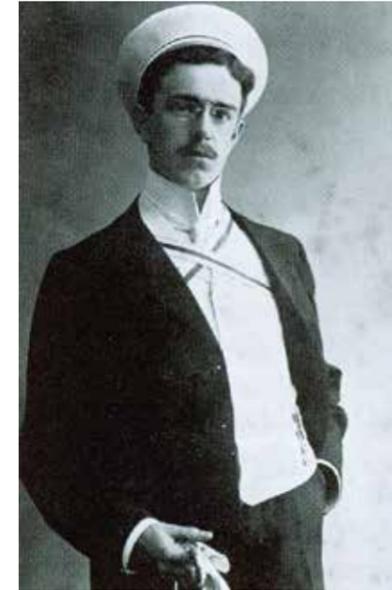
Fritz Beck wurde am 14. Juli 1889 in Landsberg als das erste und einzige Kind der Eheleute Johann Friedrich und Barbara Beck, geborene Hieber, geboren. In der Geburtsurkunde Nr. 70 vom 16. Juli 1889⁶ ist verzeichnet, dass Fritz Beck in der Wohnung Hauptplatz 177 vormittags „um acht ein viertel“ geboren wurde und die Vornamen Friedrich, Ludwig und Andreas erhalten hat. Der Vater war der am 5.10.1862 geborene ledige Sohn der Nördlinger Gastwirtstochter Sophie (Eintrag in der Kartei Landsberg Babette) Beck, von Beruf Kaufmann. Die Mutter Barbara, geboren am 3. 9.1860 in Landsberg, stammte aus der Kürschnerfamilie Hieber am Hauptplatz, die im Haus Hauptplatz 177 schon 1821 mit Felix Hieber und 1854 mit Ludwig Hieber (ihr Vater, siehe zweiter Vorname von Fritz Beck) nachgewiesen ist.⁷ Der Vater war aus Dillingen zugezogen. Johann Friedrich Beck war evangelisch, die Mutter katholisch. Deshalb wurde



Fritz Beck als Knabe

1. Erweiterte Fassung des 2012 in den Landsberger Geschichtsblättern 110. Jahrgang 2011/2012 erschienenen Beitrags „Fritz Beck 1889-1934, der Studentenwerksgründer aus Landsberg“, Seite 157 ff.
2. Schon in der Münchner Studentenzeitung 1. Jahrgang 1948, Seite 6 mit einer Zeichnung von Ernst Maria Lang und „Wo geht's hier zum Studentenhaus“ 75 Jahre Münchner Studentenwerk 1995, Seite 12 – 22, auch Heinrich Gödde „Die Anfänge der Studentischen Selbstverwaltung“ Dissertation Nürnberg 1951, nicht veröffentlicht – Heinrich Gödde war Abteilungsleiter im Studentenwerk München
3. Dr. Josef Hirschbeck in der Festschrift der Landsberger Studentenschaft 1980, Dr. Max Rieder Sonderdruck der Fritz-Beck-Hauptschule, Anton Lichtenstern „Der Dreifaltigkeitsfriedhof in Landsberg“, 2008, Seite 31 ff
4. Veronika Diem, Friedrich Beck und die Gründungsgeschichte des Münchner Studentenwerks in Beiträge zur Geschichte der LMU München „Die Universität München im Reich“ Aufsätze Teil 1, 2006

5. Franziska Schassberger und Katharina Li Toboldt
6. Geburtsurkunde liegt im Stadtarchiv Landsberg
7. Kunstdenkmäler von Bayern N.F. 4 Stadt Landsberg München 1996 Band 3, Seite 172, zu Hauptplatz S. 177



Fritz Beck als Abiturient

die katholische Kindererziehung bei der Eheschließung vereinbart und am 23.10.1888 in Landsberg notariell beurkundet.⁸ Die Mutter verstarb früh, am 10.06.1896. Am Haus Nummer 177 am Hauptplatz blieb lange Zeit die Beschriftung „Hieber und Beck“ zu lesen. Der Vater heiratete noch im gleichen Jahr Frau Anna Rudolph aus Wangen im Allgäu, mit der er insgesamt acht Kinder hatte. Die Eltern betrieben im Anwesen Hauptplatz 177 in Landsberg ein Schirmgeschäft, das später durch den Handel mit Nähmaschinen und Musikalien erweitert worden ist und von deren Sohn Ludwig Beck übernommen wurde.

Fritz Beck ist im Elternhaus am Hauptplatz aufgewachsen und in Landsberg zur Volksschule gegangen. Die Eltern hätten den begabten Sohn aus finanziellen Gründen nicht auf eine höhere Schule schicken können, zumal in der 2. Ehe in rascher Folge Kinder kamen, 1897 Anna Martina, 1898 Franziska, 1900 Johann Martin, dann Viktoria, Wilhelm, Ludwig, Josef und Katharina. Nicht zu vergessen den 1916 gefallenen Sohn Felix. Die für die Ausbildung notwendige persönliche und finanzielle Unterstützung für Fritz Beck kam von einer Familie Huber, Verwandtschaft der Becks in München. Fritz Beck war ein Vetter von Rosa Huber⁹. Weil Landsberger Realschüler damals für den höheren Bildungsabschluss auswärtige Schulen besuchen mussten, ging Fritz Beck – finanziell unterstützt durch

8. Pfarrarchiv Mariä Himmelfahrt Landsberg, Recherche durch Anton Lichtenstern
9. Soweit und im Folgenden siehe Hirschbeck a.a.O. und Hermann Huber (in dessen Familie Fritz Beck praktisch mit aufgenommen war), Stellungnahme für die Staatsanwaltschaft München StAnwM Nr. 21981 Nachweise bei Veronika Diem a.a.O.

die Hubers in München – zusammen mit Freunden, dem Nachbarskind Sigismund Lauter (Sohn des Arztes Hans Lauter, Hausnummer 176, Nachbarhaus am Hauptplatz) und Hans Burghardt zuerst an das Gymnasium in Schäftlarn und dann in der Oberstufe an das Gymnasium in Neuburg/Donau, wo er 1909 Abitur machte. Im Wintersemester 1909/1910 schrieb sich Fritz Beck an der Universität München für klassische Philologie ein.

Gründung der Landsberger Studentenschaft¹⁰

Ein knappes Jahr nach dem Abitur in Neuburg an der Donau, also nach dem 1. Semester an der Universität in München, gründete Fritz Beck zusammen mit weiteren 20 Studenten und Schülern aus Landsberg und Umgebung die Landsberger Studentenschaft (abgekürzt LSt), eine wie man sagen kann Ferienvereinigung von Schülern und Studierenden. Zur Vorgeschichte dieser Gründung verrät uns die Chronik der Landsberger Studentenschaft nichts. Den Schlüssel dazu kann man in der „sozialstudentischen Bewegung“



Fritz Beck als Schüler in Schäftlarn

10. Siehe Beitrag dazu in den Landsberger Geschichtsblättern 2010



Studenten in den frühen 1920ern

des katholischen Theologen Dr. Carl Sonnenschein finden. Es erscheint denkbar, dass Fritz Beck und seine Freunde bereits am Gymnasium in Neuburg mit den Gedanken dieses außergewöhnlichen Pfarrers und Theologen in Verbindung kamen. Schon im Jahr 1910 ist u.a. auch für Neuburg eine Soziale Ferienvereinigung genannt¹¹. Fritz Beck bezeichnete sich selbst als Schüler Carl Sonnenscheins „seit 1910“¹², eine Begegnung an der Universität München in diesem Jahr erscheint wahrscheinlich. Sonnenschein hatte schon einige Zeit vorher, ganz konkret aber 1909 in einer Broschüre „Die sozialstudentische Bewegung“, von den Studenten gefordert, Abschied vom Kastendenken zu nehmen und sich neu für sich selbst, aber auch für andere Teile der Gesellschaft zu organisieren.¹³ Erwähnenswert ist schon an dieser Stelle, dass Dr. Carl Sonnenschein sich auch auf Gedankengänge von Friedrich Wilhelm Foerster berief, dessen Student und dann auch Sekretär Fritz Beck später wurde.¹⁴

Bei der Gründung der LSt wirkten Fritz Becks Freunde, die mit ihm die Schulen in Schäfflarn und Neuburg besucht hatten, mit: Sigismund Lauter – er wurde auch „Dirigent“ der neuen Vereinigung – und Hans Burghardt. Der 31. März 1910 war Gründungsdatum. Und so war der Vereinszweck definiert: „Ein wirklich gemütlicher und bildender Zusammenschluss aller Studierenden zu einer den wahren studentischen Prinzipien entsprechenden Vereinigung zur würdigen Heranbildung des jungen Nachwuchses ohne allen Studentenkomment und mit Berücksichtigung der Freiheit des Einzelnen.“¹⁵ Die Gründungsformulierung Fritz Becks stimmte überein mit der Forderung Carl Sonnenscheins, die Studenten sollten Abschied vom Kastendenken nehmen und sich für sich selbst organisieren. Der Unterschied ist darin zu sehen, dass die Landsberger Studentenschaft (LSt) nicht in erster Linie für einen Dienst der Studenten am Volk, für die Arbeiter und deren Fortbildung da sein sollte, wie dies Sonnenschein forderte, sondern eine Möglichkeit der Selbsthilfe für die Semesterferien schuf, also für Freizeit und Bildung und als Forum der gegenseitigen Unterstützung. Die LSt war (und ist) politisch und gesellschaftlich neutral, unabhängig von Verbindungen und Korporationen. Das war Fritz Beck auch ein Leben lang ein wichtiges Anliegen seiner Gründung in München. Besonders wichtig war auch die Betonung der Freiheit des Einzelnen. Später schrieb Fritz Beck in seinem Lebenslauf, 1931 neutral in „Er-Form“ formuliert, über die Landsberger Studentenschaft, dass sein (Fritz Becks) jetziges Werk (sc. das Studentenwerk) „in Miniaturausgabe von ihm durch die Gründung der Studentenschaft seiner Vaterstadt Landsberg am Lech im Jahr 1910 dargestellt ist. Diese (...) hatte eine kleine Darlehenskasse zur Unterstützung armer Mitglieder

11 Thrasolt Ernst, „Dr. Carl Sonnenschein, Der Mensch und sein Werk“, München 1930, Seite 127f. (auf Seite 128 ist Neuburg erwähnt)

12 Zeitschrift der studentischen Selbsthilfearbeit 1930 Dt. Studentenwerk e.V. Fritz Beck „Aus der studentischen Vor- und Nachkriegsarbeit in München“

13 Thrasolt a.a.O., Seite 109 ff.

14 Thrasolt a.a.O., Seite 109

15 Chronik der Landsberger Studentenschaft, Seite 1 u. 2

an den Hochschulen, hatte literarische Abende und atmete den Geist überparteilicher, überkonfessioneller echter akademischer Kameradschaft“.¹⁶

Fritz Becks Landsberger Studentenschaft bis 1914

Die Landsberger Studentenschaft legte einen furiosen Start hin. Alle waren voller Begeisterung. Anton Hörl¹⁷ und der spätere Landsberger Tierarzt Dr. Pschorr waren dabei, und viele andere Namen bekannter Landsberger Familien wie Zirnheld, Herz, Ehelechner, Laber und Sepp sind in der Chronik verzeichnet. Es wurde bestimmt, dass die Vereinsversammlungen wissenschaftlichen Vorträgen, der Pflege der Musik und des vierstimmigen Gesangs sowie der gemütlichen Unterhaltung dienen sollten. Die Veranstaltungen des ersten Jahres entsprachen also ganz dem Programm.¹⁸ Die Eltern wurden einbezogen, doch die Studenten waren auch „erfüllt von der Freude der neuen Freiheit“. Es ging auch um ein Stück Emanzipation vom Elternhaus. Natürlich ging es auch immer um Studentenulk und Feiern. Und nicht zuletzt auch um die Unterstützung durch „Alte Herren“.

Schon am 8. April 1911 legte Fritz Beck überraschend sein Amt als 1. Vorstand nieder, „da er in den Sommerferien verhindert sei zu erscheinen“¹⁹ und wurde mit einer Urkunde geehrt. Er nahm aber in den drei Folgejahren bis zum 1. Weltkrieg regelmäßig an Veranstaltungen teil, oft aktiv als Redner und Stimmungskanone. Er trat als Mönch und Barbarossa auf, wie die Chronisten immer wieder begeistert erwähnen, und so hielt er auch beim gesellschaftlichen Teil der Amtseinführung von Bürgermeister Dr. Johann Strasser 1912 eine launige Rede²⁰. Es war auch ganz in Fritz Becks Sinne, dass 1911 eine Bibliothek der Studentenschaft gegründet wurde. Weihnachten 1912 trug Fritz Beck noch „lustige Soldatenlieder“ vor und erheiterte den Abend. Doch die Chronik vermerkt zwei Seiten später: „Die Zeit war ernst und derer Kriegsgespenster schlichen um die Wiege des Kindes von 1913“. Ostern 1914 trafen sich die Studenten traditionsgemäß am Gründungsort Igling, wo, so die Chronik, „im Gewande des Mönchs Franziskus Beck Fritz seine Rede schwang“. Für die geplante Theateraufführung

16 Diem a.a. O., Seite 45 mit Nachweisen

17 Lebenslauf bei Anton Lichtenstern a.a. O., Seite 47

18 Chronik a.a.O., Seite 40 ff. und Festschrift Landsberger Studentenschaft 1980, Seite 9 ff.

19 Chronik a.a.O., Seite 93 – Fritz Beck finanzierte sein Studium neben der Unterstützung der Familie Huber teilweise auch durch Nachhilfestunden und war bereits in München sozial engagiert.

20 Chronik der Landsberger Studentenschaft

„Des Bürgermeisters Töchterlein“ von Anton Hörl besorgte Fritz Beck noch 5 Textabschriften²¹. Ende 1914 schildert dann Anton Hörl als Chronist, wie sich die Studenten noch Mitte Juli getroffen und Sommerträume gesponnen hatten, um dann am 31.07.1914 bei einem Treffen in Igling von der Verhängung des Kriegszustandes zu erfahren, mit der Konsequenz für fast alle, sich sofort voller Begeisterung freiwillig zum Kriegsdienst zu melden. Fritz Beck war nicht dabei. In der Chronik sind in der Folge die „Kriegslieder der Landsberger Studentenschaft“ von Toni Hörl mit roter Tinte eingetragen. Das dritte Lied wurde am 6.11.1914 in der Münchner und Augsburger Abendzeitung veröffentlicht. Das erste Lied beginnt mit der Zeile „Was liegt denn an uns Jungen? Nichts!“²² Fritz Beck reagierte anders. Er gründete im Oktober 1914 den akademischen Hilfsbund München zur Unterstützung der im Feld stehenden, verwundeten und kriegsgefangenen Akademiker.²³

Studium und Aktivitäten Fritz Becks in München 1911–1915

So entschieden das Auftreten Fritz Becks bei der Gründung der Landsberger Studentenschaft erscheint, sein Studium war eher von Verunsicherung oder Suche geprägt. Schon ab dem Wintersemester 1910/11 besuchte er über die klassische Philologie hinaus Vorlesungen der alten und neuen Geschichte und der Kunstgeschichte. 1912 war er zwar eingeschrieben, zahlte aber wenig Hörgeld.²⁴ Eine der Erklärungen dafür liegt in der Tatsache, dass Fritz Beck von 1912 bis 1915 Vorsitzender der Studentischen Arbeiterfortbildungskurse München und Pasing war, eine Vorform der Münchner Volkshochschule mit 2000 Hörern. 1914 veröffentlichte Fritz Beck einen Aufsatz als Erwiderung und Zurückweisung gegen Kritik, die an den Arbeiterunterrichtskursen auf dem 14. Freistudententag in Weimar geübt worden war. Und er legte damals schon seine Grundsätze dar, wie er sie später auch für das Studentenwerk forderte und verwirklichte.²⁵ Er verteidigt dabei die Betonung der Elementarbildung, die politische und weltanschauliche Neutralität der Kurse

21 Chronik Studentenschaft Seite 181,184

22 Festschrift Anm. 3, Seite 11 f, Chronik der Landsberger Studentenschaft, S. 189, 192 (Kriegslieder), S. 199, 201

23 A. Fischer „Die wirtschaftliche Lage der Studentenschaft Münchens“

24 Veronika Diem a.a.O.

25 Fritz Beck, Zeitschrift des Verbandes der akademischen Arbeiter-Unterrichtskurse Deutschland, 3. Jg. (1914), Seite 45 – 50 veröffentlicht in Bernhard Schoßig (Hrsg.), Die studentischen Arbeiter-Unterrichtskurse in Deutschland, Dokumente zur Geschichte der Erwachsenenbildung, Bad Heilbrunn 1987, Seite 108 – 113



Urkunde des Hörervereins

und die Betonung der Menschlichkeit.²⁶ Vor allem zur Neutralität der bestehenden Kurse stellt er fest, dass „unsere Zeit doch noch so sehr in der politischen und religiösen Verhetzung“, steckt, dass die bestehenden Kurse dazu seit 14 Jahren ein kleines Stückchen Land des gegenseitigen Vertrauens sei. Fritz Beck blieb diesen Gedanken treu. 1913/14 beteiligte er sich an der Gründung des „Akademisch Sozialen Ausschusses“, der sozial arbeitende nicht korporierte Studentengruppen miteinander verband und Bücher sowie Nebenverdienste vermittelte. Diesen Ausschuss leitete er dann. Und schließlich führte Fritz Beck die Regie bei der Gründung des „Akademischen Hilfsbunds München“ im Oktober 1914, wie bereits erwähnt.²⁷

Fritz Beck definierte sozialstudentische Arbeit als Arbeit des Studenten am Studenten und Nichtstudenten. Er stellte später (1930) die sozialstudentische Arbeit dieser Jahre, die sich nicht nur mit der Bildung und Fortbildung für Arbeiter, sondern auch mit der Jugendgerichtshilfe, Seniorenbetreuung u.a. befasste und bereits seit 1904 existierte, in einem Aufsatz dar und schrieb dazu: „Die Protektoren dieser

26 Fritz Beck a.a. O., bei Schoßig a.a.O., Seite 109 f. (zur Elementarbildung) S. 111 f., zur Neutralität und S. 112 f. zur Menschlichkeit

27 Siehe Diem, a.a.O., Fußnote 4

sozialstudentischen Arbeit, die im Jahr 1913 den Zweckverband Akademisch-sozialer Ausschuss München schlossen, waren der leider zu früh verstorbene Anglist Universitätsprofessor E. Sieper und der große Ehrenbürger Münchens Universitätsprofessor Dr. Kerscheneiner...“²⁸. Fritz Beck erläuterte dann auch den großen Einfluss von Dr. Carl Sonnenschein auf diese Initiativen: „Dr. Sonnenschein hatte vor dem Kriege an jeder Hochschule, wo heute eine Studentenhilfe ist, seinen Zirkel, in dem Studenten angehalten wurden zur Mitarbeit in der katholischen Caritas, aber auch in den paritätischen studentischen Arbeiterkursen“. Keine Not habe die Studenten damals in die Fabrik gezwungen. „Und doch rief der einzigartige praktische Sozialreformer, zu dessen Schüler ich mich seit 1910 mit freudigem Stolze bekenne, schon damals auf, in den großen Ferien in die Werkstätten der handarbeitenden Brüder zu gehen...“²⁹. Im Sommersemester 1913 schrieb sich Beck auf Philosophie um, ab dem Wintersemester 1913/1914 konzentrierte er sich auf psychologische und pädagogische Themen unter anderem bei Prof. Aloys Fischer, damals noch Dozent. Und schließlich beschränkte er sich ab dem Sommersemester 1914 auf den Besuch von Friedrich Wilhelm Foersters Veranstaltungen und Vorlesungen. Der Pädagoge Friedrich Wilhelm Foerster war 1914 aus Wien an die Universität München berufen worden. Diese Namen, Sonnenschein, Foerster und Fischer waren ihm Programm und Vorbild.³⁰ In der Pädagogik von Aloys Fischer spielte die Entwicklung der beruflichen Bildung und der beruflichen Schulen eine Hauptrolle. Die heutigen Strukturen der Fach- und Berufsoberschulen gehen auf seine Lehren und sein Engagement zurück.³¹ Fritz Becks Interessen, ablesbar an den belegten Vorlesungen und sein geschildertes praktisches Engagement laufen also parallel. F.W. Foerster hatte sich schon in Wien mit der grundsätzlichen Orientierung des Deutschen Reiches befasst und war unter anderem zu dem Schluss gekommen: „Es war der tödliche Irrtum zu glauben, dass der, der in der Mitte sitzt, nach Macht schreien müsse, während er in Wirklichkeit nach Recht rufen und selber das Beispiel des Rechtssinnes geben muss...“³² Das war gegen den Zeitgeist. Er beschreibt erste Münchner Erlebnisse, als er im Herbst 1914 über die Hintergründe des

28 Fritz Beck, Aus der sozialstudentischen Vorkriegs- und Nachkriegsarbeit in München, in Zeitschrift der studentischen Selbsthilfe 1930, Seite 66

29 Fritz Beck wie oben, Seite 67

30 Dazu und zu den Studienzeiten Diem a.a.O., Seite 49 ff.

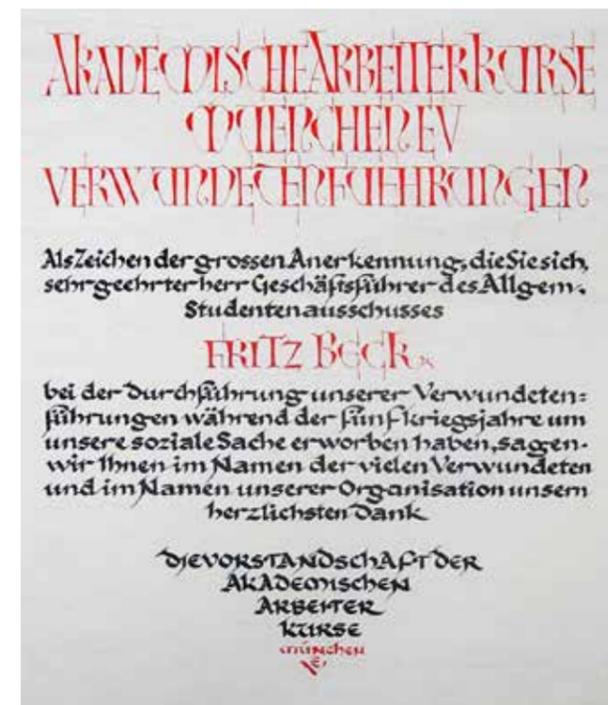
31 Wikipedia – Stichwort Nachwirkungen, Fischer wurde 1920 Nachfolger von F.W. Foerster, in einem Relief wird seiner im U-Bahn-Ausgang Giselastraße beim Studentenwerk München / Leopoldstraße 13 gedacht.

32 Friedrich Wilhelm Foerster, Erlebte Weltgeschichte, Memoiren, Nürnberg 1953, Seite 172 ff.

Weltkriegs vor Münchner Oberlehrern referieren wollte, wie folgt: „Meine Ausführungen begegneten einem immer wachsenden Proteste [...].Endlich klappten die Oberlehrer demonstrativ ihre Bierseidel zu und verließen einer nach dem anderen den Saal“.³³ Wenngleich Foerster berichtet, dass er später auch Zustimmung fand, blieb er auf Grund seines ethischen Pazifismus der Hauptgegner nationalgesinnter Studenten. Fritz Beck aber blieb sein Student.

Erster Weltkrieg – Fritz Beck im Dienst der humanitären Hilfe

Für 1915/16 war Fritz Beck an der Universität beurlaubt. Aufschluss über seine Tätigkeit gibt für die Zeit des 1. Weltkriegs als Quelle der 1931 geschriebene Lebenslauf von Fritz Beck³⁴, der hier wörtlich zitiert sei: „Bei Kriegsbeginn führte er (sc. Fritz Beck) die Kurse für Kriegsblinde im Lazarett des amerikanischen Arztes Dr. Jung, organisierte die Führungen in Münchner Museen und Betriebe für die in den Münchner Kriegslazaretten weilenden Verwundeten“³⁵. Dann rief ihn die große Akademische Kriegswohlfahrtsorganisation des deutschen Studentendienstes von 1914, die unter dem



Dankesurkunde der Arbeiterkurse

33 F.W. Foerster a.a.O., Seite 187 f.

34 Zitiert bei Diem, der volle Wortlaut auch bei den Studentenwerksunterlagen

35 Unter der Überschrift „Verwundetenführungen“ wurde Fritz Beck später eine Dankesurkunde für sein 5-jähriges Engagement verliehen, Stadtarchiv Landsberg



Urkunde zur Verleihung des König-Ludwig-Kreuzes

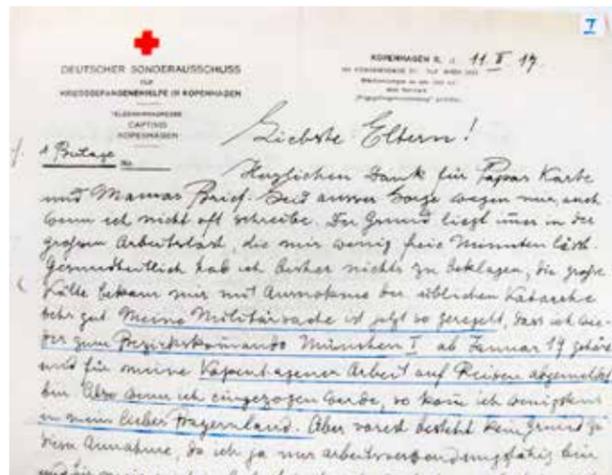
Vorsitz von Exzellenz Michaelis stand, an die Spitze der Abteilung Versorgung der Kriegsgefangenen deutschen Akademiker in Russland und England mit Büchern nach Berlin und an die Seite Dr. Schairers in den deutschen Ausschuss für Kriegsgefangenenhilfe nach Kopenhagen.“ Da Fritz Beck im Dezember 1915 eine Ehrenurkunde der Studentischen Arbeiterfortbildungskurse München verliehen wird, kann man davon ausgehen, dass er spätestens Anfang 1916 seine Tätigkeit in Berlin begann.³⁶

Eine Urkunde vom Januar 1917 bestätigt die Tätigkeit in Berlin. Der Text der Urkunde, mit der ihm König Ludwig III. durch Innenminister (Maximilian Friedrich Ritter) Dr. von Brettreich das König-Ludwig-Kreuz für Heimatverdienste während der Kriegszeit verlieh, bezeichnet Fritz Beck als „stud. phil. in Berlin“. Die im Lebenslauf erwähnte Exzellenz Michaelis war der damalige Unterstaatssekretär und Leiter der Reichsgetreidestelle in der Reichsregierung Georg Michaelis, der 1917 kurzzeitig Reichskanzler wurde und von 1913 bis 1921 Vorsitzender der Deutschen Christlichen Studentenvereinigung war.³⁷ Ab November 1916³⁸ arbeitete Fritz Beck beim Deutschen Sonderausschuss für Kriegsgefangenenhilfe in Kopenhagen,

36 Beitrag „Die Studentische Wirtschaftsfürsorge des Vereins Studentenhause München“ Bericht über das erste Wirtschaftsjahr Archiv Diözese Faulhaber 6711, Seite 1 spricht von 1914, Fritz Beck in einem Schreiben an die Studentenschaft der Universität vom 26.06.1922 von seiner Tätigkeit ab 1916.

37 Zu dem völlig vergessenen Politiker ist 2007 eine Biographie erschienen von Bert Becker, „Georg Michaelis Preußischer Beamter, Reichskanzler, christlicher Reformator 1857 -1936“ Paderborn, Rezension Reinhold Zirch

38 Brief an die Eltern vom 4.11.1916 „Auf meinem Schreibtisch steht euer Familienbild in der Mitte...“ „er zeichnet wie so oft in der Familie, so wurde er wohl gerufen, mit „Fritzi“. Hier sei angemerkt, dass ein weiterer Sohn Felix am 09.06.1916 in Frankreich gefallen ist (Grabplatte im Alten Friedhof am Familiengrab in Landsberg).



Brief aus Kopenhagen

Anschrift Strandgade 25 I. Im Lebenslauf heißt es „... von Kopenhagen aus wurde Herr Beck beauftragt, nach dem Muster der Münchener studentischen Arbeiterunterrichtskurse im Kriegsgefangenenlager Hall in Nordjütland, wo viele deutsche und österreichische von Russland ausgetauschte Kriegsgefangene interniert waren, Kurse einzurichten“.³⁹ Zu den Aufgaben des Sonderausschusses in Kopenhagen findet sich in den Memoiren des Georg Michaelis der Hinweis, dass die deutsche christliche Studentenvereinigung hier die internationalen Beziehungen im Weltbund nutzte: „In Kopenhagen war die Zentrale dieser Arbeit. Es wurden Lagerbüchereien, Wanderbibliotheken in Hunderttausenden von Bänden versandt; es wurde Gelegenheit verschafft, dass Gefangene ihre Abschlussprüfungen im Lager ablegen konnten, ...unsere Kartothek wies schließlich 19.000 Versorgte und Versorgungsstellen nach. Es gingen 13.000 Sendungen und etwa 87.000 Bände wissenschaftlicher Literatur und rund 560.000 Bücher unterhaltender Lektüre hinaus.“⁴⁰ Ganz ähnlich schildert Fritz Beck diese Arbeit.⁴¹ Fritz Beck schreibt denn auch am 17.02.1917 an seine Eltern, „...wir arbeiten bis tief in die Nacht wie zuvor“.⁴² Fritz Beck schildert in diesem Brief auch seine militärrechtliche Situation: „Meine Militärsache ist jetzt so geregelt, dass ich wieder zum Bezirkskommando München I ab Januar 1917 gehöre und für meine Kopenhagener Arbeit auf Reisen abgemeldet bin. Aber wenn ich eingezogen werde, so komm ich wenigstens in mein geliebtes Bayernland. Aber vorerst besteht kein Grund zu dieser Annahme, da ich ja nur arbeitsverwendungsfähig bin und für meine jetzige Arbeit sicher so weit als

möglich zurückgestellt werde.“ Der Hinweis auf das Bezirkskommando München zeigt, dass Fritz Beck zuvor wegen seines Aufenthalts in Berlin einem anderen Bezirkskommando unterstellt war, gibt aber auch den Hinweis, dass er nicht als kriegstauglich, sondern nur als arbeitsfähig eingestuft war.⁴³

Beck schildert in dem zitierten Brief an die Eltern die Situation in Kopenhagen nach der Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Kriegs. Dänemark ist nun von Deutschland wegen der Kohlelieferungen noch abhängiger geworden. Der deutsche Sonderausschuss, der im Briefkopf von Fritz Beck erscheint, hatte eine wichtige Aufgabe in der von neutralen Staaten wie Schweden und Dänemark vom Roten Kreuz gegründeten Agentur. Die Agentur des Dänischen Roten Kreuzes war nämlich für Fragen zuständig, welche die deutsch-russische Front aufwarf.⁴⁴ Als Geschäftsführer der Agentur wird immer wieder Reinhold Schairer, später Geschäftsführer des Deutschen Studentenwerks (zuvor Wirtschaftshilfe) bezeichnet,⁴⁵ jedoch auch Beck als Sekretär, was damals auch so viel hieß wie Geschäftsführer. Des Rätsels Lösung liefert Fritz Beck selbst in seinem bereits zitierten Aufsatz von 1930, in dem er schreibt, dass er die Leitung zusammen mit Reinhold Schairer innehatte. Schairer ging später im Hinblick auf die in Kopenhagen entstandenen guten Beziehungen⁴⁶ zum damaligen deutschen Botschafter in Kopenhagen Ulrich Graf von Brockdorff-Rantzau (dieser hatte die Neutralität Dänemarks gegen andere Vorstellungen in Berlin verteidigt⁴⁷) und nahm an den Versailler Verhandlungen als dessen Mitarbeiter teil. Aber die Verbindung zwischen Beck und Schairer blieb bestehen. Und so war es Fritz Beck, der ihn dann als Geschäftsführer für die Wirtschaftshilfe der Studentenschaft vorschlug.

Auch eine weitere wichtige persönliche Verbindung⁴⁸ entstand damals: die „Kameradschaft“ (so nennt es Beck im Lebenslauf) mit dem Gründer des

43 In einem Bericht im Oberbayerischen Generalanzeiger anlässlich eines Vortrags in Landsberg 1928 vor der Hausfrauenvereinigung ist von einer Erkrankung und Operation die Rede

44 Winfried Mönch in Gerhard Hirschfeld „Enzyklopädie des 1. Weltkriegs“ Paderborn 2009, Stichwort Rotes Kreuz, Seite 802 ff., 803

45 Georg Michaelis, „Für Staat und Volk“ a.a.O., Seite 408

46 Siehe Wikipedia und Munzinger Biographien

47 Leo Haupts, „Ulrich Graf von Brockdorff-Rantzau“, Göttingen 1984.

48 Fritz Becks Weggefährten Dr. Reinhold Schairer und Dr. Conrad Hoffmann haben die Arbeit für das Weltstudentenwerk später in einer gemeinsamen Veröffentlichung dokumentiert „Die Universitätsideale der Kulturvölker“ Leipzig 1925, Schriftenreihe des Weltstudentenwerks des christlichen Weltstudentenbunds

39 Lebenslauf Fritz Beck 1931 a.a.O.

40 Georg Michaelis „Für Staat und Volk, Eine Lebensgeschichte“ Hamburg 2011, Seite 401

41 Fritz Beck wie Anmerkung 26 a.a.O., Seite 68

42 Brief abgedruckt in Festschrift Landsberger Studentenschaft 1980 Seite 30 und 31



Visitenkarten von Fritz Beck

Weltstudentenwerks Dr. Conrad Hoffmann und seinen Mitarbeitern.⁴⁹ (Hoffmann, Biologieprofessor aus Wisconsin, war ein großer Förderer der verarmten Studenten in Deutschland.) Für seine Arbeit als „Sekretär“ der Kopenhagener Agentur wird Fritz Beck ausgezeichnet durch die Verleihung des Ehrenzeichens 2. Klasse vom Roten Kreuz durch Prinz und Erzherzog Franz Salvator mit Urkunde⁵⁰ vom 11. Juli 1917. Fritz Beck erhält diese österreichische Auszeichnung „in Anerkennung besonderer Verdienste um die militärische Sanitätspflege im Kriege“. Der Deutsche Sonderausschuss in Kopenhagen kümmerte sich auch um die österreichischen Soldaten. Zusammenfassend kann man für die Zeit des 1. Weltkriegs⁵¹ festhalten, dass das humanitäre Engagement von Fritz Beck in dieser Zeit lückenlos dargestellt werden kann.

Nach dem 1. Weltkrieg – Sekretär von F. W. Foerster

Im Jahre 1918, so sein Lebenslauf, führt Fritz Beck seine Tätigkeit von Kopenhagen nach Bern. Konkretes hat er dazu nicht aufgeschrieben. Das hat seine Gründe. Ein Schlaglicht auf den sich dahinter verbergenden Konflikt zeigt die Chronik der Landsberger Studentenschaft. In ihr sind die Fotos der kriegsteilnehmenden Studenten, meist in Uniform, aufgenommen und zum Teil sind Einsatzkalender verewigt. Mit seinem Eintrag

49 Lebenslauf Fritz Beck 1931 a.a.O.

50 Urkunde Stadtarchiv Landsberg

51 Im Gegensatz zu den Schlussfolgerungen bei Veronika Diem a.a.O. und auch den Verdächtigungen von Zeitgenossen

nimmt Fritz Beck eine Außenseiterstellung ein. Es ist ein Foto⁵², das Fritz Beck in Lederhose und mit Trachtenhut als Bergsteiger vor einem See und einer Bergkulisse zeigt. Darunter seine Unterschrift ohne weiteren Kommentar.

Davor, jedoch datenmäßig nicht genau eingrenzbar, wohl Ende 1918/Anfang 1919 vermerkt die Chronik einen Besuch von Fritz Beck: „Einmal war an einem Sonntag auch unser lieber Fritz Beck da und er wollte abends irgend einen Bummel...“⁵³. Man verstand sich auf freundschaftlicher Basis, aber für den nächsten Morgen vermerkt der Chronist eher unfreundlich, dass Fritz Beck auf dem Weg nach Bern zu dem so bezeichneten „Oberpazifisten Förster“ nach Bern sei. Was verbirgt sich hinter dieser Anmerkung?

Damals war Prof. F.W. Foerster in aller Munde. Schon am 16. Juni 1916 wird Foerster Landesverrat vorgeworfen, auch wenn dieser nicht absichtlich, „sondern durch die Wirkungen pazifistischer



Fritz Beck beim Wandern am See

52 Chronik LSt Seite 249, die Kriegsteilnehmer und Gefallenen Seite 209 – 264, fast alle in Uniform abgebildet

53 Damit meinte der Chronist vermutlich „Alkohol und Frauen“

internationalistischer Phantastereien herbeigeführt⁵⁴ werde. 1917 wurden Überlegungen Foersters zu einem Friedensschluss dahin denunziert, dass die Vorschläge von US-Präsident Wilson als „Foersterfrieden“ bezeichnet wurden.⁵⁵ Foerster beriet Anfang 1918 Kurt Eisner. Am 7./8. November 1918 rief Kurt Eisner (USPD) in München die Republik aus und verkündete den Freien Volksstaat Bayern, der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenrat wählte ihn zum Ministerpräsidenten. Damit war in Bayern die Monarchie abgeschafft. Am 15.11.1918 veröffentlichte Eisner eine „Kundgebung“ der bayerischen Regierung an die Entente, adressiert an den schweizerischen Bundesrat⁵⁶, in der die Kriegsschuld Deutschlands zugegeben wird. Diese Erklärung war sicherlich beeinflusst von F.W. Foerster. Gleichzeitig bestellte Kurt Eisner entsprechend den sog. Reservatsrechten Bayerns Gesandte für Bern, Berlin, Wien und Prag.⁵⁷ Für Bern ernannte Ministerpräsident Eisner Mitte November 1918 eben Prof. F.W. Foerster.⁵⁸ Er begründete dies damit, dass Foerster „in Bern die moralische Seite der bayerischen Revolution verträte“. F.W. Foerster nahm diese Berufung an. In den Akten des Ministeriums des Äußeren des Volksstaates Bayern wird Fritz Beck für diesen Zeitraum unter dem Stichwort Gesandtschaftspersonal als Sekretär des Gesandten Prof. Foerster in Bern geführt.⁵⁹ Seine Bekanntschaft mit Foerster als Student und seine internationalen Beziehungen aus Kopenhagen waren sicher der Grund, gerade ihn mit dieser Aufgabe zu betrauen. Am 23.11.1918 veröffentlichte Eisner Unterlagen der bayerischen Gesandtschaft in Bern, die die Kriegsschuld des Deutschen Reichs beweisen sollten.⁶⁰ Dies und alles Folgende muss Fritz Beck im Rahmen seiner Tätigkeit in der Gesandtschaft hautnah miterlebt und mitgestaltet haben. Foerster bemühte sich, Lebensmittellieferungen für Bayern über die Schweiz zu ermöglichen⁶¹ und konnte auch hierfür die Erfahrungen Fritz Becks aus Kopenhagen nutzen,

genauso wie seine Verbindung zu Michaelis⁶². Für seine Rede vor dem Sozialistenkongress im Dezember 1918 in Bern ließ sich Kurt Eisner von F.W. Foerster beraten und vorbereiten.⁶³ Er hielt dort einen die Reparationen rechtfertigenden Vortrag und ahnte an diesem Tag, dass dies sein Todesurteil sein könne.⁶⁴ Foerster veröffentlichte in der Münchner Presse eine kritische Anmerkung zur Legitimität seiner Regierung. Kurt Eisner entschloss sich, die Vertrauensfrage zu stellen und wurde auf dem Weg in das Parlament von Graf Arco ermordet. Damit war aber das Amt des Gesandten Foerster und seines Sekretärs Beck nicht beendet. F.W. Foerster warb für die Interessen Bayerns sogar noch bis zum Abschluss des Versailler Vertrags.⁶⁵ Wie lange Fritz Beck genau für Foerster tätig war, ist nicht festzustellen. Die Räterepublik wurde Ende April, Anfang Mai 1919 von der „Weißen Armee“ niedergeschlagen. Becks Landsberger Bundesbrüder zogen Ende April 1919 bewaffnet über Schongau und Starnberg nach München gegen die nun tatsächlich nicht mehr demokratisch legitimierten Räte in München.⁶⁶ Für sie war es wie bei der Mobilmachung 1914, so wörtlich die LSt-Chronik, nur eben gegen eigene Landsleute. Laut eigenem Lebenslauf wurde Fritz Beck im Mai 1919, an dessen Anfang die Räte entmachtet worden waren, als erster Studentensekretär (des AStA)⁶⁷ an einer deutschen Hochschule nach München gerufen⁶⁸ und bezahlte, obwohl noch als beurlaubt vermerkt, bereits Hörgeld. Er schrieb sich zum Wintersemester 1919/20 wieder als Studierender ein. Auch Prof. Foerster war zurück an der Universität München. Fritz Beck hat die Tatsache seiner Tätigkeit für F.W. Foerster und die Räteregierung in seinem Lebenslauf also wohlweislich zurückgehalten, verständlich angesichts der politischen Brisanz.⁶⁹ Rose Hansen schreibt zum Verhältnis Fritz Becks zu Foerster, er habe auch zum ihm gehalten „als dieser sich entschiedener zum Pazifismus bekannte und im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten, die sich hieraus für ihn als Hochschullehrer in München ergaben, in der Schweiz blieb.“⁷⁰ Foerster blieb nur

noch zwei Semester in München. Seinen Lehrstuhl übernahm Prof. Aloys Fischer. Foerster taucht später dann noch einmal unter den Spendern für den Verein Studentenhaus München auf.⁷¹

Gründung des Vereins Studentenhaus 1920

Fritz Beck, wieder eingeschriebener Student, wurde also 1919 zum ersten hauptamtlichen Sekretär des neu gegründeten allgemeinen Studentenausschusses (AStA) gewählt.⁷² Mit Unterstützung von Prof. Aloys Fischer war er über seine reinen Aufgaben aus diesem Amt hinaus tätig. Fischer schreibt dazu: „Der AStA-Sekretär Fritz Beck, der vor dem Krieg als Vorsitzender der Kriegsgefangenenfürsorge des Deutschen Studentendienstes von 1914 reiche Erfahrungen und wertvolle Beziehungen gesammelt hatte, begann unter tatkräftiger Mitarbeit ihrer Studenten „im Wirtschaftsamst des AStA“ den Abwehrkampf gegen die größten Notstände, freilich mit größerer Zuversicht als Mitteln und oft durch die Unruhe des ganzen Lebens gehemmt. Bald trat der AStA-Sekretär der technischen Hochschule Dr. von Müller an seine Seite.“⁷³

Es war Fritz Beck, der dann den Anstoß gab, den vorbereitenden Ausschuss zur Gründung des Vereins Studentenhaus im November 1919 einzuberufen.⁷⁴ Die Gründung folgte im März 1920. Als ausführendes Organ wurde zugleich eine GmbH gegründet. Geschäftsführer wurden Fritz Beck und Hermann von Müller.

Aloys Fischer, der Beauftragter für die aus dem Krieg heimkehrenden Studenten war, schildert in seiner Schrift die Notlage und den Umfang der Leistungen von der Mensa bis zur Krankenfürsorge. Er zählt die Spender auf, von den Quäkern, dem christlichen Studentenweltbund, den neutralen Ländern, der Europäischen Studentenhilfe unter Conrad Hoffmann, und nicht zuletzt dem Papst und Kardinal Faulhaber.⁷⁵ Bei der Suche nach Unterstützung etwa für die Krankenfürsorge wandte sich Fritz Beck sogar an Papst Pius XI. über Nuntius Pacelli (den späteren Pius XII.), – mit Erfolg.⁷⁶ Am 1. März 1920 nahm Fritz Beck als



Broschüre zum zehnjährigen Bestehen

Geschäftsführer des AStA in der Halbmonatsschrift „Münchner Studentendienst“ Stellung.⁷⁷ Beck fordert darin, sehr drastisch die Notlage schildernd, aber auch „die Raubpolitik des heutigen Wucher – und Schiebertums“ anklagend, dass Studieren nicht nur mehr eine Sache der Wohlhabenden sein könne. Er konstatiert, dass die vom Krieg heimkehrenden Studenten letztlich bei Null anfangen. Er empfiehlt das Beispiel der Konsumgenossenschaften. Er beklagt, dass bislang dafür noch der Gemeingeist fehle. Sein Beitrag endet in einem Appell. Und er verweist auch auf die Schrift seines Lehrers F.W. Foerster „Christentum und Klassenkampf“. Dieser Beitrag Becks ist eine der wenigen schriftlichen Beispiele für die ausgeprägten rhetorischen Gaben des Fritz Beck, die er normalerweise nur im mündlichen Vortrag bewies. Spätere Veröffentlichungen sind moderater in der Ausdrucksweise.

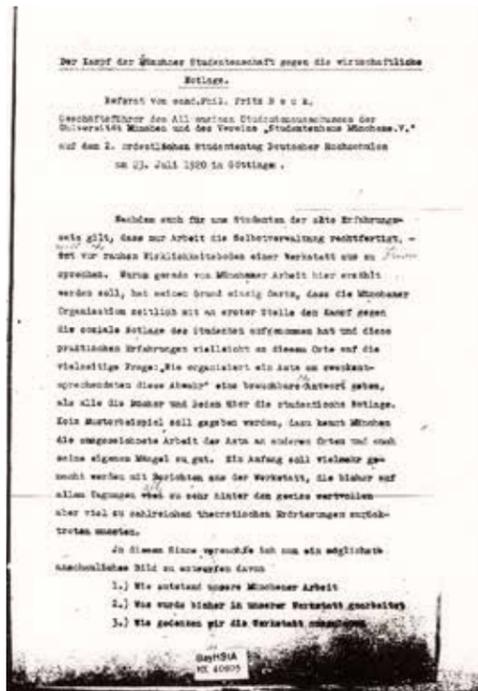
Zum 2. Ordentlichen Studententag in Göttingen hielt (cand. phil.) Fritz Beck am 23. Juli 1920 einen Vortrag mit dem Titel „Der Kampf der Münchner Studentenschaft gegen die wirtschaftliche Notlage“. Hier schildert er als „Bericht aus der Werkstatt“ das Entstehen der Sozialarbeit für Studenten aus der sozialstudentischen Bewegung heraus für andere, damals die Arbeiter, die helllichtig gemacht habe für die wachsende Not der Studenten.⁷⁸ Beck konstatiert, er stehe „seit 10 Jahren in sozialstudentischer Arbeit, die ich bis 1916 ehrenamtlich ausübte...“, stellt fest, es komme

54 Deutsch-Evangelischen Korrespondenz Berlin, Erklärung des damaligen Dekans der philosophischen Fakultät in München
 55 F.W. Foerster Erlebte Weltgeschichte Memoiren Nürnberg 1953 Seite 195
 56 Historisches Lexikon Bayerns – Kriegsschuldfrage
 57 Wikipedia-Eintrag zur Münchner Räterepublik, Seite 10
 58 Veronika Diem a.a.O., Seite 51 und Foerster Memoiren, Seite 211 ff.
 59 Nachweis bei Diem a.a.O., Diem will diesen Schluss nicht ziehen, er liegt aber aus vielen Gründen sehr nahe.
 60 Haus der Bayerischen Geschichte – Revolution in Bayern 1918/1919 Stichwort: Außenministerium unter www.datenmatrix.de
 61 Wolfgang Benz Bürgerliche Opposition im 1. Weltkrieg Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte 1970, Seite 363 und ders. „Süddeutschland in der Weimarer Republik“, Berlin 1970, Seite 346

62 Siehe Günther Wirth, Friedrich Wilhelm Foerster UTOPIE kreativ H. 102 April 1999, Seite 5 ff. hier Seite 8 f.
 63 Hierfür und im folgenden Foerster „Erlebte Weltgeschichte“, Seite 212 ff
 64 Foerster Seite 212 – übrigens taucht in Foersters Memoiren Fritz Beck als Name nicht auf
 65 So Diem, a.a.O., Seite 51
 66 Landsberger Studentenschaft Festschrift 1980, Seite 60 und 62
 67 Zur studentenpolitischen Entwicklung des AStA in München siehe Immanuel Birnbaum in Festschrift für Hermann Wandersleb Bonn 1970, Seite 37 ff.
 68 Diem, a.a.O., Seite 47
 69 Diem, a.a.O. mit Nachweisen
 70 Rose Hansen Studentenwerk, Stellungnahme für die Staatsanwaltschaft München

71 Veronika Diem, a.a.O., Seite 51 – 52
 72 Veronika Diem, Seite 52
 73 Aloys Fischer, Die 5 ersten Jahre akademischer Fürsorgearbeit im Verein Studentenhaus München e.V. 1920 – 1925, Verlag Studentenhaus
 74 Aloys Fischer, Seite 47, Fritz Beck konnte auf ideelle Vorarbeit von Georg Panzer und P. Franz Xaver Hecht 1916/17 zurückgreifen, siehe Gödde (Fn.), Seite 78
 75 Fischer a.a.O., Seite 26 f.
 76 Brief mit dem Briefkopf Studentenhaus München von Prof. Dr. R. Woltereck Uni Leipzig, Leiter des Deutschen Fürsorgebüros Leipzig vom 28. Juli 1921 Erzbisch. Archiv München NL Faulhaber Nr. 1200

77 Fritz Beck „Die wirtschaftliche Notlage...“ Münchner Studentendienst 1. Jahrgang Nummer 1, Seite 5 ff.
 78 Fritz Beck, „Der Kampf der Münchner Studentenschaft gegen die wirtschaftliche Notlage“, Seite 1 ff. Nachweis Akte Studentenwerk, Nachweis BayHStA MK 40803 (Seite 220 ff.)



Vortrag Fritz Beck in Göttingen 1920

auf die richtige Verbindung von ehrenamtlicher und besoldeter Arbeit an und erwähnt dabei, dass er zwei Jahre besoldeter Arbeit im deutschen Studentendienst geleistet habe.⁷⁹ Dann schildert er die ersten Schritte des gerade eben gegründeten Vereins Studentenhaus, ausgehend von den Erfahrungen des Wirtschaftsamt des AstA und den kaufmännischen Notwendigkeiten, zum Beispiel als es um die Zuteilung verbilligter Waren für die Studenten ging. Dies sei der Auslöser gewesen, den Verein Studentenhaus sozusagen als „Altherrenschaft“ mit wirtschaftlicher Erfahrung zu gründen. Beck unterstreicht: „Der Verein ist politisch und religiös neutral.“ Im Wintersemester sei die Eröffnung des Studentenheims mit der Möglichkeit der Speisung von 400 Studenten geplant, um im darauffolgenden Semester „zwei große Studentenküchen für allgemeinen Besuch aufmachen zu können und zwar in eigener Bewirtschaftung und mit eigenem Personal“ unter Einbeziehung aller, die im Krieg in der Fürsorge tätig waren⁸⁰. Zum Schluss appelliert er an das ehrenamtliche Engagement aller Korporationen, das gerade fürs eigene Volk sinnvoll sei und eine Vorschule für den Beruf darstelle. Er betont, zu einem Großteil finanziere sich die Fürsorge durch Spenden aus der Schweiz, aus Schweden, Dänemark und Amerika. Er schließt: „Durch Mitleid und Mitarbeit werden auch wir Studenten wissend. Nur aus diesem Mitleid, das erhaben ist über Hass und Sentimentalität kann unser deutsches Vaterland wieder aufgebaut

79 a.a.O., Beck, Seite 5

80 Beck a.a.O Seite 10

werden. Nicht der Götzenglaube an die Allmacht der mechanischen Organisation, nicht die stärkere Faust links oder rechts, sondern die moralischen Qualitäten der Mitarbeiter werden uns in eine bessere deutsche Heimat hinüberführen, wie erste Christen den Zusammenbruch des Römerreichs überwandern.“⁸¹ Auf dieser Tagung sprach auch Dr. Carl Sonnenschein⁸² „gegen den akademischen Feudalismus“ und warb mit den Worten „wir wollen ein neues Studententum, das mit seinem Volk Hand in Hand geht“ für studentische Selbsthilfe ohne Kastendenken.⁸³

Die ersten 5 Jahre des Vereins Studentenhaus

Nach der Gründung des Vereins Studentenhaus begann Fritz Beck die Arbeit mit großer Energie und erzielte rasch auch Erfolge, die Projekte werden hier im Folgenden nur in Auszügen aufgezählt:⁸⁴



Das Wohnheim in der Türkenstraße

81 Beck a.a.O. Seite 11 und 12 siehe auch die Darstellung bei Diem a.a.O Seite 52 ff. insbesondere 56

82 Theodor Eschenburg, Carl Sonnenschein Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 1963 Seite 333 ff. 349

83 Thrasolt a.a.O. Seite 148 ff. siehe auch Eschenburg a.a.O.

84 Fischer a.a.O Seite 47 – 50



Studentenverpflegung in der Amalienstraße

- **Mai 1920:** Eröffnung des ersten Studentenheims in der Ludwigstraße 8 unter Beteiligung des Landesausschusses für Soldatenheime
- **Oktober 1920:** Große Hilfsaktion der Schweizerisch-Deutschen Hilfskommission
- **November 1920:** Eröffnung der Warenvermittlungsstelle im Torraum der Universität
- **Februar 1921:** Eröffnung des Heims Amalienstraße 87 anstelle des ersten Studentenheims
- **April 1921:** Erwerb des Anwesens Türkenstraße 58, Übernahme der gesamten Studentenspeisung und Eröffnung des Heims im Medizinerviertel
- **August 1921:** Gründung der Abteilung Krankenfürsorge
- **Oktober 1921:** Eröffnung der Schuhreparaturwerkstätte in der TU
- **Herbst 1922:** Erweiterung des Heims im Wittelsbacher Palast, Einrichtung einer Notunterkunft in der Königinstraße
- **Oktober 1922:** Übernahme der Erfrischungsstätte an der Universität, Eröffnung der Schreibstube und der Druckerei
- **Juli 1923:** Einrichtung der Schwarzpresse in der Universität
- **Juli 1924:** Gründung des Kammerorchesters
- **Oktober 1924:** Selbständige Druckereiabteilung im Anwesen Türkenstraße 58
- **Dezember 1924:** Pacht des gesamten Wirtschaftsbetriebes in der Amalienstraße 87.

Was fehlte, war die Einrichtung, die dem Verein und der GmbH den Namen gegeben hatte: das Studentenhaus.

Gründung des Deutschen Studentenwerks⁸⁵ im Jahre 1921

In der bereits zitierten Schrift „Die ersten fünf Jahre akademischer Fürsorgearbeit im Verein Studentenhaus München e.V.“ beschreibt Prof. Aloys Fischer auch die Gründung der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft als Dachverband, 1929 umbenannt in Deutsches Studentenwerk, zusammen mit der Studienstiftung des deutschen Volkes. Die institutionellen Gründungsmitglieder waren die Dresdner Genossenschaft, der Münchner Studentenhausverein und die Tübinger Studentenhilfe.⁸⁶ Die Gründung erfolgte im Februar 1921, und zwar „auf Veranlassung von Fritz Beck“, wie Fischer betont.⁸⁷ Dass Fritz Beck als Motor und Initiator anzusehen war, beweist eine Einladung, welche Fritz Beck als Vorstand im September 1920 unmittelbar nach seinem Göttinger Vortrag an die Vertretung der deutschen Studentenschaft und die AstA aller Hochschulen für den 4. bis 7.11.1920 nach München im Namen des Verbands der Akademischen Arbeiterkurse aussprach.⁸⁸ Fritz Beck schreibt darin, zum ersten Mal seit 1913 würden mit dieser Einladung die Mitarbeiter der sozialstudentischen Arbeit

85 Der ursprüngliche Name des Deutschen Studentenwerks lautete bis 1929 Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft.

86 Siehe auch Reinhold Schairer, Das erste Jahrzehnt des Deutschen Studentenwerks (1921-1932), Festschrift zum 40-jährigen Bestehen, Deutsches Studentenwerk Bonn 1961, dort nennt er Fritz Beck München und Karl Schwabach Dresden, Seite 41

87 Aloys Fischer, „Die ersten fünf Jahre...“ - a.a.O., Seite 29

88 Archiv Studentenwerk, s.a. Schreiben von Fritz Beck vom 26. Juni 1922 an die Münchner Studentenschaft, Seite 2 Ziffer 6, in dem er um seine Entlassung bittet (Archiv Studentenwerk)

zusammengerufen. Da die Wirtschaftshilfe in den Augen von Fritz Beck⁸⁹ letztlich nur die andere Seite der sozialstudentischen Arbeit war, hat Beck mit der damaligen Aussprache das Anliegen der Gründung weiterer Studentenhausvereine vorangetrieben. Die Gründung fand nach einem ersten Treffen der drei studentischen Wirtschaftskörper München, Tübingen und Dresden im Januar 1921 unter der Leitung von Fritz Beck am 19.02.1921 statt.⁹⁰

Im Lebenslauf des Jahres 1931 schildert Fritz Beck die anschließende Gründung in Kurzform so: „Im Jahre 1921 stattete ihn (sc. Fritz Beck) der Vorstand der deutschen Studentenschaft mit diktatorischen Vollmachten aus, um die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft ins Leben zu rufen. Er erinnerte sich seines treuen Mitarbeiters Schairer und bewirkte seine Anstellung als Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftshilfe.“⁹¹ Dieser Auftrag an Fritz Beck war also die Reaktion auf seinen Appell in Göttingen und wohl auch Folge der Gespräche der Münchner Tagung. Es ist letztlich allgemeine Überzeugung, dass Fritz Beck auch hier die maßgebliche Gründerpersönlichkeit und spiritus rector war.⁹² Die Gründung erfolgte „durch den Beauftragten der Deutschen Studentenschaft Fritz Beck“, so schreibt Aloys Fischer⁹³. Das Erlanger Programm 1921 bestätigte dann auch in etwas allgemeineren Formulierungen Fritz Becks Thesen und die Forderung nach der Unabhängigkeit und der politischen wie konfessionellen Neutralität dieser Einrichtung.

Mit Urkunde vom 5. März 1925 wurde Fritz Beck anlässlich der Tagung der Wirtschaftskörper des Deutschen Studentenwerks in München zum Ehrenmitglied der Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft ernannt, und zwar „in dankbarer Anerkennung seiner



Erste Wirtschaftskörpertagung in Dresden im Februar 1921

vorbildlichen selbstlosen Mitarbeit und seiner unvergänglichen Verdienste um das Entstehen des Werks der Wirtschaftshilfe....“⁹⁴ Anzumerken bleibt an dieser Stelle, dass Fritz Beck auch den Kreis-Wirtschaftsausschuss der bayerischen Studentenschaft geleitet hat.⁹⁵

Die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft erhielt damals einen besonders wichtigen und einflussreichen Förderer: Carl Duisberg. Er war als Chemiker der Vater der IG Farben und damit einer der wichtigsten Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben der damaligen Zeit. 1925 wurde er zum Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Industrie BDI gewählt. Bei seinem 70. Geburtstag 1932 sagte er von sich: „Seit Beendigung des Weltkriegs habe ich einen kleinen Teil meiner Zeit und einen großen Teil meines Herzens den Studenten geschenkt.“⁹⁶ Im Juni 1921 konnte Carl Duisberg dafür gewonnen werden, den Vorsitz der Wirtschaftshilfe zu übernehmen. Es waren zwei Studenten, darunter der Beck von Kopenhagen gut bekannte Reinhold Schairer, die Duisberg davon überzeugten, diese Funktion zu übernehmen. Duisberg war fasziniert von der Arbeit und dem Idealismus von Schairer, Beck und ihresgleichen und schrieb später: „Das sind die Kerle, die mich nicht nur begeistert haben, den Studenten zu helfen, sondern alles, was geschieht, ganz aus sich heraus schufen...“⁹⁷ Natürlich sah er auch die Notwendigkeit, junge Wissenschaftler auszubilden. Aber er kannte auch ihre Nöte und bezog



Urkunde der Deutschen Studentenschaft vom 05. März 1925

die Studenten in sein soziales Engagement mit ein.⁹⁸ Man nannte ihn Vater der deutschen Studentenschaft.⁹⁹ Er nannte Fritz Beck seinen lieben Freund und förderte auch München ganz besonders.

Fritz Beck seinerseits war nicht nur der Motor für die Gründung des Studentenwerks, sondern wirkte in vielfacher Hinsicht in den Folgejahren am Ausbau und der Entwicklung zum leistungsfähigen Sozialwerk aktiv mit. 1925 gelang es durch seine „sehr energischen Bemühungen“¹⁰⁰ und durch Unterstützung des deutschen Gesandten in Bern, in Arosa ein Sanatorium für das Studentenwerk einzurichten, damals eine wichtige Aufgabe der Gesundheitsfürsorge. Das Haus wurde am 1.11.1925 übernommen.¹⁰¹ Fritz Beck war in der Folgezeit auch Mitglied des Verwaltungsausschusses

für diese Einrichtung. Er war damals Mitglied im Verwaltungsrat in der Gruppe 1 für die größeren örtlichen Wirtschaftskörper (mehr als 500 Studierende), im zentralen Arbeitsausschuss der „Studienstiftung des Deutschen Volkes“, im Studentenhausausschuss und er gehörte zu den Vertrauensleuten des Amerika-Werkstudenten-Dienstes und den Mitgliedern des Verwaltungsrats der Darlehenskasse.¹⁰² Am 29. und 30. Januar 1926 fand die Arbeitsbesprechung der bayerischen Wirtschaftskörper des Studentenwerks in München statt.¹⁰³ Die Briefe Carl Duisbergs an Dr. Schairer und andere belegen andererseits auch, dass Carl Duisberg wie Schairer und Beck sich gegen weltanschauliche Beeinflussungen insbesondere auch nationaler und völkischer will sagen antijüdischer Einflüsse in den Gremien der Wirtschaftshilfe/des Studentenwerks zur Wehr setzten.¹⁰⁴



Seinem lieben jungen Freunde Direktor Fritz Beck zur freundl. Erinnerung an den Vater der Deutschen Studentenschaft
Carl Duisberg Leverkusen 16/25

Förderer der deutschen Studentenschaft Carl Duisberg

89 Fritz Beck „Aus der sozialstudentischen Vorkriegs- und Nachkriegsarbeit in München Aufsatz in „Zeitschrift der studentischen Selbsthilfe“ Hrsg. Dt. Studentenwerk Jahrgang 1930, Seite 65 ff, 68

90 Carl Duisberg „Briefe eines Industriellen“, Oldenburg 2012, Seite 492, dort Fußnote 8

91 Lebenslauf Fritz Beck a.a. O, Seite 2, siehe auch Schairer anlässlich der Einweihung des Münchner Studentenhauses zitiert bei Heinrich Gödde „Die Anfänge der studentischen Selbstverwaltung mit besonderer Berücksichtigung der Münchner Verhältnisse“ unveröffentlichte Dissertation 1951 Stadtarchiv Landsberg, Seite 135

92 Diem a.a.O, Seite 57, vor allem aber Ernst A. Schmidt, Das Studentenwerk München (wohl zum 40-jährigen Bestehen) Seite 4 unten, auch in Studentenwerk 1927 Hrsg. Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft (Institut für Zeitgeschichte Sign. Db4822) Seite 176 ff., wo R. Schairer anlässlich der Einweihung des Studentenhauses München zitiert wird „...und Fritz Beck, der Steuermann, der alle seine Kräfte an die Arbeit setzte. Auf seinen Rat wurde auch die Zentrale in Dresden errichtet.“

93 Aloys Fischer, „Die ersten fünf Jahre....“ a.a.O., Seite 49

94 Unterzeichnet von Carl Duisberg, die Urkunde befindet sich im Landsberger Stadtarchiv unter LSt

95 Veronika Diem, a.a.O., Seite 56 f.

96 Hans Joachim Flechtner Carl Duisberg, Eine Biographie, Düsseldorf und Wien 1960, Seite 385 ff

97 Zitat bei H.J.Flechtner a.a.O, Seite 389, erstmals aber R. Schairer „Die Entwicklung der Studentenarbeit und Carl Duisberg“ in Zeitschrift für angewandte Chemie 1931 Nr. 40, Seite 810 ff., 811, wo Schairer keine Namen nennt. Es scheint nicht ausgeschlossen, dass Fritz Beck jener namentlich nicht bezeichnete 2. Student war, denn Duisberg widmet Beck 1928 eine Fotografie mit der Anrede „meinem lieben jungen Freunde“. Foto abgedruckt bei Rieder a.a.O.

98 Siehe auch Carl Duisberg, Meine Lebenserinnerungen, Leipzig 1933 „Die vornehmste Pflicht eines Industriellen habe ich stets darin gesehen, das soziale Problem der Lösung näher zu bringen, Seite 139, Alfred Stock Carl Duisberg Berlin, ohne Jahreszahl, Seite 29

99 Dr. Carl Duisberg Haus Leverkusen 1930, Seite 63

100 Die Wirtschaftshilfe der Deutschen Studentenschaft 1925-1926 mit Geschäftsberichten, Leipzig 1926, Seite 22 ff.

101 a.a.O., Seite 75, siehe zur Krankenfürsorge auch „1914 – 1924 Zehn Jahre Münchner Hilfstätigkeit“, ein Kapitel vaterländischen Opfersinns in Kriegs- und Nachkriegszeit“, Denkschrift für den Hilfsbund der Münchner Einwohnerschaft von Komm.-Rat Georg August Baumgärtner, München 1924, Seite 203 – 205 u.a.

102 a.a.O., Seiten 57, 59, 61 sowie im Anhang zur Darlehenskasse Seite 14

103 a.a.O., Seite 76

104 s.u. Kapitel „Die frühe studentische Machtergreifung“. Angemerkt sei, dass auch der berühmte Romanist Victor Klemperer, Dresden, in den Gremien des Studentenwerks mitwirkte.

Europäische Studentenhilfe, Christlicher Weltstudentenbund und Weltstudentenwerk

Keine wirkliche Klarheit besteht über die Rolle Fritz Becks in diesen wichtigen internationalen Organisationen. Fritz Beck wird auch als Gründer des deutschen Landesverbands der Europäischen Studentenhilfe noch während des 1. Weltkriegs bezeichnet,¹⁰⁵ mit Michaelis und anderen, vielleicht schon in seiner Zeit in Kopenhagen.¹⁰⁶ Diese Institution war kurz nach dem 1. Weltkrieg eine große Hilfe für den Verein Studentenhäuser, denn sie organisierte und vermittelte Hilfe aus dem Ausland für deutsche Studenten. Unter den Ehrenmitgliedern des Münchner Vereins Studentenhäuser wird andererseits dessen Vorsitzender Conrad Hoffmann mit dem Zusatz Europäische Studentenhilfe genannt.¹⁰⁷ Diese Europäische Studentenhilfe Genf wiederum gehörte neben dem Papst und dem Schwedischen Roten Kreuz zu den wichtigsten Förderern des Vereins Studentenhäuser.¹⁰⁸ Der Verein Studentenhäuser bedankte sich dafür 1924 mit der Gastfreundschaft für die 3. Delegiertentagung in Schloss Elmau¹⁰⁹.

Fritz Beck muss damals alle Register seiner Redegabe und seines Humors, seiner Gastlichkeit und Freundschaft gezogen haben. Offiziell fungierte er als Vorstandsmitglied der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft.¹¹⁰ In dieser Eigenschaft war Fritz Beck auch Vorstandsmitglied der später als Weltstudentenwerk bezeichneten Hilfsorganisation, „und in den letzten Jahren sogar noch Vorsitzender des sozialstudentischen Ausschusses des Weltstudentenwerkes“.¹¹¹ Auf die Einzelheiten der Funktionen kommt es aber gar nicht an. Entscheidend ist die internationale Vernetzung der Aktivitäten von Fritz Beck, die sich darin zeigt, und die Gabe der Freundschaft, die sich darin ebenfalls zeigt, sein Erfolgsgeheimnis in einer Zeit, in der Deutschland relativ isoliert schien bzw. sich benachteiligt fühlte.

105 Heinrich Gödde, Die Anfänge der studentischen Selbstverwaltung mit besonderer Berücksichtigung der Münchner Verhältnisse München 1951 Stadtarchiv Landsberg LSt 19

106 So auch ein „Schweizer Bericht Juli 1934“ Stadtarchiv Landsberg LSt

107 Aloys Fischer a.a.O. Seite 51, auch Michaelis a.a.O. Seite 407

108 Aloys Fischer, Seite 27

109 Dort befand sich auch die Krankenfürsorgeeinrichtung des Vereins Studentenhäuser bzw. der Wirtschaftshilfe siehe „Die Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft 1925-1926“, Leipzig 1926, Foto nach Seite 24, Fritz Beck hatte auch eine Lungenheilstätte in Arosa einrichten geholfen a.a.O. Seite 24, Foto nach Seite 24.

110 Programm (Festfolge) 23. Juli 1924 Archiv Studentenhäuser

111 Siehe im unter Fußnote 106 genannte Bericht aus der Schweiz



Dankesfeier in Schloss Elmau, Bildtafel mit Fritz Beck

Der Bau des Studentenhauses an der Luisenstraße 1926/1927

Die Institution Verein Studentenhäuser war bei all seinen Einrichtungen, die vorbildlich waren, unvollständig. Es herrschte schlimme Raumnot, vor den Mensen bildeten sich lange Schlangen.¹¹² Es fehlte vor allem das Studentenhäuser, das als Programm dem Verein den Namen gegeben hatte. Fritz Beck ruhte nicht. Der 4. Jahresmitgliederversammlung des Vereins Studentenhäuser legte Beck ein entsprechendes Projekt vor.¹¹³ Es war von einem neu zu errichtenden Zweckbau die Rede, zuvor war auch schon die Aufstockung im Hof Ludwigstraße 14 als Alternative angesprochen worden. Fritz Beck richtete am 14. Juli 1924 ein Gesuch an Ministerialrat Müller vom Kultusministerium und verwies darauf, dass die Zeit dränge, weil andernfalls – wie in Würzburg bereits geschehen – die Wirtschaftsfürsorge von Konfessionen und Parteien beansprucht werde. Dadurch sei die Idee der Einheit der Münchner Studentenschaft in Gefahr und „die Zersplitterung wird die schwersten Folgen für die Studentenschaft und unser Heimatland zeitigen“.¹¹⁴

Im September 1924 konnte der Verein Studentenhäuser das Anwesen Luisenstraße 67, das vormalige Luisenbad, mit den anstoßenden Anwesen Heßstraße 21 und 23 erwerben. Der Kauf war ein Glücksgriff, 1928 stand jedenfalls in einem Bericht der Münchner Neuesten Nachrichten über die Einweihung des Studentenhauses zu lesen, dass vielleicht doch die Stadt hätte zugreifen sollen, um das Luisenbad dem Nordviertel zu erhalten. Nach heutigem Maßstab handelte es sich um ein gründerzeitliches Hallenbad, das für die

112 Eingabe des Vereins Studentenhäuser vom 7. Juli 1924 an das Finanzministerium BayHStA MK 40807

113 Abschrift BayHStA MK 40807

114 Schreiben mit Bearbeitungsvermerken in BayHStA 40807, auch Studentenhäuser Archiv



Studentenhäuser in der Luisenstraße 67

neue Nutzung ausgeräumt und weitgehend entkernt werden musste. Finanziert wurde der Kaufpreis von 396.269,35 Mk durch Mittel des Vereins und mit einem Zuschuss der Wirtschaftshilfe der deutschen Studentenschaft in Höhe von 100.000,00 Mk.¹¹⁵ Während Fritz Beck das Projekt und die Finanzierung durchsetzte, war sein Kollege in der Geschäftsführung Dr. Hermann von Müller im Bauausschuss des Vereins tätig und für die technischen Probleme der Bauabwicklung zuständig. Bereits am 18.12.1926 konnte der erste Bauabschnitt mit Mensa einschließlich Wirtschaftsräumen eingeweiht werden. Er wurde am 10. Januar 1927 in Betrieb genommen. Der Weiterbau der oberen Geschosse mit Saal und Vortrags-, Versammlungs- und Mehrzweckräumen folgte 1928. Dr. Carl Duisberg persönlich¹¹⁶ stellte für die künstlerische Ausstattung des Eingangshofs eine stattliche Spende zur Verfügung. Der Hof wurde Duisberghof genannt, Büsten von Duisberg und seiner Frau Johanna waren angebracht, wie ein Zeitungsbericht von der Eröffnung am 7.11.1928 erzählt. Mit der Errichtung des Studentenhauses verwirklichte Fritz Beck seinen Traum von einem Treffpunkt für Studenten aller Fakultäten und Nationen, aber auch als ein Ort für große Festlichkeiten. Die Finanzierung war allem Anschein nach solide. Dem zu erwartenden Zinsendienst von 38.000,00 Mk standen mehr als 95.000,00 Mk an studentischen

115 Dazu und im Folgenden: Tätigkeitsbericht des Vereins Studentenhäuser München 1925-1927

116 Reinhold Schairer Zeitschrift für angewandte Chemie 1931, a.a.O., Seite 812

Kostenbeiträgen und laufenden Zuschüssen gegenüber.¹¹⁷ In einer Ansprache zur Einweihung des Fritz-Beck Studentenhauses nach dem 2. Weltkrieg würdigte auch der vormalige zweite Geschäftsführer Hermann von Müller Fritz Becks Verdienste und führte aus: „Das alte Münchner Studentenhäuser, das ein Denkmal seines Lebens und Wirkens hätte sein können, ist in Trümmer gesunken“ und schloss mit dem Wunsch, dass die Tradition im neuen Haus erneuert und fortgesetzt werden möge, „die einst im Verein Studentenhäuser geschaffen worden ist und lebendig war: aus dem Geiste und aus dem Herzen Fritz Becks“.¹¹⁸

Gründung des Deutsch-Ausländischen Studentenclubs¹¹⁹

Diese Gründung Fritz Becks zusammen mit seinem Studentenhäuservorsitzenden Dr. Theodor Winterstein war die Reaktion auf die großzügige Hilfe, die von ausländischen Studentenschaften nach dem 1. Weltkrieg und auch in der Zeit der Inflation den Münchner Studenten zuteil geworden war. Die Gründung war erfolgreich, wie das Steigen der Mitgliederzahlen von 42 im Jahr 1925/26 auf 483 im Jahr 1931/32 zeigt, bei einem Anteil der deutschen Mitglieder von konstant 40 Prozent. 1932 waren 38 Nationen vertreten, am stärksten die USA mit 65 Mitgliedern gefolgt von England, Schweiz, Indien und Italien. Der Club stellte Beratung und Hilfe zusammen mit der deutschen akademischen Auslandshilfe zur Verfügung, den Mitgliedern war die Mensa des Studentenhauses geöffnet, es wurden Vorträge und Ausflüge veranstaltet. Die Freitag-Clubabende waren oft mit 400 und mehr Besuchern überfüllt, denn da sprachen ausländische Studenten



Studentenhäuser in der Luisenstraße, Duisberghof

117 Bay HStArchiv MK 40807 Nr. 32615 Bericht mit Anhang Finanzierung

118 Dr. Hermann von Müller (Riederer), Fritz Beck zum Gedächtnis, Studentenhäuser Geschichte Band II

119 Quelle Staatsbibliothek Sign. Bavar 4525 x (1) Broschüre Mai 1932, „Die ersten sechs Jahre“



Als „wahren Bayern“ als „bavarian Gentleman“ bezeichneten ihn seine ausländischen Gäste, denen er auch immer Landsberg zeigte.

Fritz Beck mit indischer Austauschstudentin

in deutscher Sprache über ihr Land und deren Kultur. Fritz Beck selbst war im Vorstand als Leiter der akademischen Auslandsstelle und im Arbeitsausschuss als Vertreter des Vereins Studentenhaus und des Weltstudentenwerks vertreten. Man kann dies als Ämterhäufung sehen, doch alle diese Funktionen verband Fritz Becks Idealismus mit seinem Lebensziel, für die Studenten da zu sein. Die Worte Fritz Becks in der Broschüre zum 5-jährigen Jubiläum 1932 geben dies wieder: Fritz Beck erinnert an die Hilfen ab 1920 durch junge Menschen aus 40 Nationen für Zentral- und Osteuropa. „Aus diesem ersten Akt des Glaubens und der Liebe, der im Christlichen Weltstudentenbunde, der ältesten internationalen studentischen Organisation, seinen Ursprung fand, ist das Weltstudentenwerk hervorgegangen...“. Das arbeite als gemeinsames Hilfswerk und zur Förderung der Selbsthilfe im Bewusstsein der „Notwendigkeit des gegenseitigen Verstehens der Studenten der Welt“. „In diesem Streben kennt das Weltstudentenwerk keine Unterschiede der Rasse, der Religion oder der Nation, Unterschiede, deren Bedeutung es im übrigen voll anerkennt.“ Der indische Studierende Batakrishna Gosh schrieb dazu in der gleichen Broschüre: „Es ist ein zweifelhaftes Kompliment für eine Studentenorganisation, wenn

man alle Mitglieder derselben gleichgesinnt nennt oder nennen darf. Denn die Buntheit und die Gegensätze von Ideen und Weltanschauungen sind unentbehrlich für die Welt der Studenten.“¹²⁰ Diese Vielfalt war eben auch Fritz Becks Ideal.

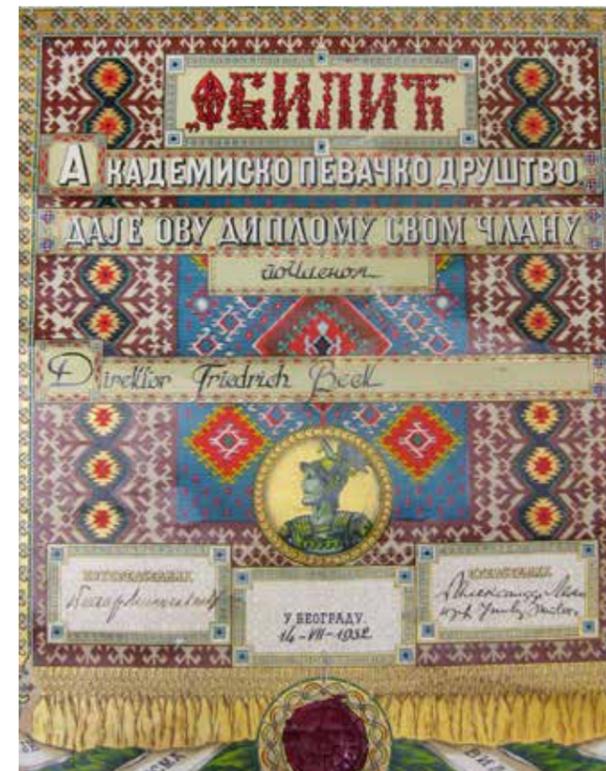
Die Akademische Auslandsstelle München¹²¹

Am 19.07.1927 lud die neu gegründete Auslandsstelle des Verbands der Hochschulen nach ersten Recherchen in München für den 19. Juli 1927 im Kultusministerium zu einer Besprechung mit allen 5 Rektoren und einigen Sachverständigen, darunter Fritz Beck als Vertreter des Weltstudentenwerks, ein. Aus Kosten- und Subsidiaritätsgründen verblieb man bei der Gründung einer losen Arbeitsgruppe und schob Entscheidungen bis zum Jahresende auf. Mit der Leitung der Arbeitsgruppe, die sich der Auslandsstudentenfrage widmen sollte, wurde Fritz Beck beauftragt. Dieser Sitzungsverlauf spiegelte die allgemein ablehnende oder distanzierte Haltung gegenüber ausländischen Studierenden wider, die sich in höheren Gebühren für Auslandsstudenten und in einer restriktiven Haltung bei der Anerkennung von Auslandsabschlüssen dokumentierte. Sogar die Begrenzung des Ausländerstudiums wurde bereits damals gefordert. Fritz Beck ließ sich nicht entmutigen. „Den entscheidenden Anstoß erhielt sie (die akademische Auslandsstelle) schließlich von Fritz Beck,“¹²² schreibt Nicole Cramer. Die von Beck entwickelten drei Leitlinien zeigen seine Kunst, durch Einbeziehung der interessierten Institutionen und der Wirtschaft und auch durch Selbstbeschränkung das fast aussichtslos Erscheinende zu realisieren. Er schlug erstens eine breite Basis von Hochschulen, Ministerien, Stadt München, Studentenschaft, Amerikainstitut und Fremdenverkehrsverein, zweitens eine Aufgabenverteilung zwischen Hochschule für den Wissenschaftsbereich und Auslandsstelle für den gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Bereich und drittens das Prinzip vor, nicht neu zu schaffen, was bereits anderweitig geleistet wird. Und er schlug vor, die Auslandsstelle räumlich und organisatorisch mit dem Verein Studentenhaus zu verknüpfen. So kam es zur Gründung der akademischen Auslandsstelle München mit Sitz im Studentenhaus am 14.12.1927, deren Präsident Dr. Theodor von Winterstein und deren Geschäftsführer Fritz Beck wurde. Fritz Becks

120 Später unter dem 16.10.1934 übermittelt Dr. Gosh aus Dacca über die Deutsche Akademie Indischer Ausschuss an den Vater von Fritz Beck sein Beileid und Worte des ehrenden Gedenkens.

121 Dieser Abschnitt stützt sich auf den Beitrag von Nicole Kramer, „München ruft. Studentenaustausch im Dritten Reich“ in Beiträge zur Geschichte der LMU Band 1, Hrsg. Elisabeth Kraus, München 2006

122 Nicole Kramer a.a.O., Seite 130



Ehrenurkunde aus Serbien

Idee, auf bestehende Strukturen aufzubauen, hat in der Folgezeit auch den Aufbau zahlreicher weiterer Auslandsstellen begünstigt, allerdings besetzt mit Führungskräften aus den Hochschulen.¹²³ München bildete dazu wegen seiner fünf Hochschulen einen Sonderfall, bei dem „neutrale Personen“ die personelle Spitze bildeten. Die Auslandsstellen kümmerten sich bald auch um deutsche Studenten, die ins Ausland wollten, und um den gegenseitigen Austausch. Das Verhältnis zum DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) wurde dann wegen der unterschiedlichen Trägerschaften problematisch. Das konnte dadurch entschärft werden, dass die Auslandsstellen sich als Verein konstituierten. Die Auslandsstelle München unter Fritz Beck und Winterstein tat diesen Schritt als erste Ende 1932 und galt insoweit wiederum als vorbildlich. Diese Konstruktion beugte auch befürchteten Zentralisierungstendenzen vor.¹²⁴

Fritz Beck und die Pax Romana Fribourg

„Pax Romana“ bezeichnet eine studentische Gründung an der Universität Freiburg in der Schweiz, mit der katholische Studenten letztlich ein Pendant zur sozialistischen Studenten-Internationale schaffen wollten.¹²⁵

123 Nicole Cramer a.a.O., Seite 131 unten

124 Nicole Cramer a.a.O., Seite 132

125 Dazu und im folgenden Urs Altermatt, Die Universität Freiburg auf der Suche nach Identität, Freiburg Schweiz 2009

1918/1919 diskutierten Theologen ein solches Projekt und fanden im Schweizerischen Studentenverein eine Plattform. Zunächst trafen sich nur Vertreter der im 1. Weltkrieg neutralen Staaten. Professoren, Politiker und Bischöfe nahmen teil, die päpstliche Approbation wurde erteilt und so fand vom 19. bis 22. Juli 1921 der Gründungskongress statt, an dem auch schon deutsche und französische Mitglieder teilnahmen. Die erste Phase der Pax Romana wird als europäische bezeichnet. „Unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg stand der europäische Ausgleich zwischen Deutschland und Frankreich im Vordergrund. Die Pax Romana beteiligte sich denn auch in hohem Maße an der zeitweiligen Versöhnung dieser beiden europäischen Großmächte.“¹²⁶ Die praktische Arbeit, etwa durch Studentenaustausch, beschränkte sich damals auf „Katholisch Europa“. Nur einmal fand ein Kongress von Pax Romana in Deutschland statt, und zwar in München 1930. In der Presse wurde Fritz Beck dabei nur am Rande erwähnt.¹²⁷

1928 hielt Fritz Beck bei Pax Romana einen Vortrag über Dr. Carl Sonnenschein, der schon 1921 Mitglied der Pax Romana geworden war und 1929 verstarb.¹²⁸ Daran anknüpfend schreibt Pax Romana im 1. Halbjahr 1930, wohl in einem Beitrag der eigenen Veröffentlichungen: „In einer Zeit, wo Deutschland erst an Pforten der Pax Romana stand... da hat Fritz Beck sich selbstlos in den Dienst der Pax-Romana-Arbeit gestellt, bereit zu helfen mit seiner Erfahrung und seinen Mitteln wo er konnte – und wo man es ihm erlaubte...“¹²⁹ In diesem Beitrag wird auf Fritz Becks tiefen Glauben als Katholik ganz direkt und fast überdeutlich hingewiesen mit Formulierungen wie „Das Studentenhaus München ist ein neutrales Werk. Aber der Geist seiner Arbeit ist so eminent christlich...“. Beck, so wird er direkt angesprochen, möge auch weiter im Herzen Platz für Pax Romana haben, „weil es ein katholisches Werk ist und Sie im tiefsten und letzten eben auch dort stehen, wo wir alle unsere Kraft holen zur schweren Arbeit an und in der Welt: in der Mutter Kirche. Da stehen wir so nahe beisammen, dass es ja gar nicht anders geht, als dass Sie zu uns gehören“. Fritz Beck gehörte übrigens nie einer Studentenverbindung an, eben auch keiner aus dem CV oder KV.

126 Altermatt a.a.O., S. 329

127 Akademische Monatsblätter, Zeitschrift des Kartellverbands katholischer deutscher Studenten, Januar 2004, Seite 6 ff. Seite 7

128 Pax Romana Veröffentlichung im Jahr 1930 vor dem Kongress in München, Beitrag „Fritz Beck feiert sein Arbeitsjubiläum“, Seite 58, Stadtarchiv LSt

129 Münchner Neueste Nachrichten

Fritz Beck und seine Heimatstadt Landsberg in der Zeit der Weimarer Republik

An der Feier des 10-jährigen Jubiläums der Landsberger Studentenschaft (LSt) im Jahr 1920 hatte Fritz Beck nicht teilgenommen. Aber Fritz Becks Aufstieg wurde auch in seiner Heimatstadt und in der Landsberger Studentenschaft wahrgenommen. Josef Hirschbeck beschreibt dies so: „Neben lobenden Anerkennungen erhoben sich Kritik und Widerspruch seitens der Kriegsteilnehmer, von neu gebildeten nationalen Verbänden und auch von Korporationen, als bekannt wurde, dass Fritz Beck weder Wehr- noch Kriegsdienst geleistet hatte...“¹³⁰ Und so findet sich in diesem Zeitraum sein Name in einem ganz anderen Zusammenhang wieder. Die überkonfessionelle Hausfrauenvereinigung Landsberg lud im Herbst 1928 Fritz Beck zu einem Vortrag über das Thema Heimat und Heimatliebe ein. Der Vortrag am 29.11.1928 im Stadttheater Landsberg wurde in der Zeitung schon am 28.11.1928 groß angekündigt. Der ausführliche Vorbericht¹³¹ war schon fast eine Lobeshymne auf seine Person. Seine Arbeit, seine Erfolge werden geschildert. Angemerkt wird dabei zum Thema Kriegsdienst: „Durch schwere Krankheit am Waffendienst gehindert, hat er es, nach einer schweren Operation kaum genesen, durchgesetzt, dass er in den Dienst der Kriegsgefangenenfürsorge des Roten Kreuzes eintreten konnte.“ Auf seine daraus resultierenden nützlichen Verbindungen wird hingewiesen. Die weitere Ankündigung am Tag des Vortrags schildert den Zusammenhang der Gründung der Landsberger Studentenschaft mit der geschaffenen Wirtschaftshilfe und dem Verein Studentenhaus in leuchtenden Farben, aber ersichtlich mit viel Hintergrundinformation¹³² und mit Kenntnis des Berichts zu den Jahren 1925 bis 1927 des Vereins Studentenhaus. Der Zeitungsbericht erwähnt Ehrungen, die Fritz Beck bei der Einweihung des Studentenhauses an der Luisenstraße durch Ministerpräsident Dr. Held zuteil geworden seien und auch zwei Privataudienzen des Papstes sowie einen Termin beim österreichischen Staatskanzler Seipel. Der Vortrag war gut besucht.¹³³ Fritz Beck sprach über die Heimat, wie sie alle Menschen haben. „Fast möchte man sagen. In jedem Satz wo er von Italien, Spanien und Frankreich sprach, war doch immer Landsberg, seine Heimat gegenwärtig. Da war ein Mann, der aus echter wahrer Heimatliebe auch die Fremde mit rechten Augen zu sehen versteht...“ und „...Was da an Bildern geboten wurde (...) das alles war deshalb gezeigt,



Elternhaus Becks in Landsberg

weil es dem heimattrauen Herzen gewiesen hatte, was für den andern, den Fremden, die Heimat bedeutet.“¹³⁴ Fritz Beck sprach also nicht über seine Arbeit, aber über die ethische Grundlage seiner Arbeit und seine Erfahrungen mit den zahlreichen Kontakten mit den ausländischen Studenten, also nicht direkt aber umso überzeugender. Die Berichte sind wohl beeinflusst von Frieda Weber, der langjährigen Vorsitzenden der Hausfrauenvereinigung.¹³⁵ Vielleicht auch war Auslöser des Vortrags, dass Fritz Beck seit einiger Zeit mit den Auslandsstudenten seine Heimatstadt Landsberg besucht hatte. Dokumentiert ist dies zum Beispiel durch einen Bericht vom 20.01.1930 im Landsberger Teil des Oberbayerischen Generalanzeigers und im Jahr zuvor.¹³⁶ Der Landsberger Bürgermeister Dr. Ottmar Baur empfing Fritz Beck und die ausländischen Gäste im Rathaus. Die jungen Vorstände der Studentenschaft wie Gröner u.a. nahmen mit teil.

Damit war Fritz Beck wieder präsent in Landsberg. In den Kreis der Landsberger Studentenschaft kehrte er nach einer internen Aussprache mit Alten Herren zum

20. Stiftungsfest 1930 zurück. Die Zeitung berichtete, er habe tief bewegt das Wort ergriffen, „um im Namen all derer zu sprechen, die vor 20 Jahren den Bund ins Leben riefen“.¹³⁷ Fritz Beck hielt in „bewährter Weise“ die Damenrede am anschließenden Gesellschaftsabend im Hotel Goggl und erinnerte in humoriger Weise an die Bundesschwester der Gründungszeit.¹³⁸

Widerstände und Anfeindungen gegen Fritz Beck

Fritz Becks Werk und Wirken und letztlich auch seine Person waren stets, bei aller Unterstützung von offizieller Seite, Anfeindungen ausgesetzt. Prof Aloys Fischer zeigte auf, dass unterstellt wurde, die professionellen Förderer seien zu produktiver Arbeit nicht fähig und wollten sich nur in den Vordergrund drängen. Das Prinzip der Neutralität wurde angegriffen, später auch der Bedarf der Einrichtungen nach Verschwinden der größten Nachkriegsnöte. Es kamen fremdenfeindliche, ja rassistische Schmähungen dazu. Fritz Beck musste sich 1930 dagegen verteidigen, in französischer Sprache eine Rede gehalten zu haben.¹³⁹ In der nachwachsenden Studentengeneration waren die Nationalsozialisten auf dem Vormarsch.¹⁴⁰ Die Erinnerung an Becks Verbindung mit F.W. Foerster blieb und damit der alte Vorwurf. Die ausgeweiteten internationalen Beziehungen wurden mehr und mehr Stein des Anstoßes. Dem ledigen Fritz Beck wurden – damals ein tödliches Mittel der Denunziation – homo-sexuelle Beziehungen unterstellt, gegen die er sich erfolgreich gerichtlich zur Wehr setzte.¹⁴¹ Der damalige Rektor der Universität, Oswald Bumke (ab 1928), beschreibt die damalige Stimmung an der Universität München wie folgt: „Die Professorenschaft zwischen schwarz-weiß-rot und schwarz-rot-gold gespalten; der Syndikus ein heimlicher aber entschiedener Nationalsozialist, auch die Studenten größtenteils braun, immerhin mit so vielen Gegnern des Nationalsozialismus durchsetzt, dass ein Tag ohne Zwischenfälle die Ausnahme war. Schließlich musste ich die Parteiuniform im Universitätsgebäude verbieten (...) ein „Judenknecht war ich (...)“¹⁴² Es kann schon aus Altersgründen nicht die Generation der Frontkämpfer¹⁴³ gewesen sein, die

ab 1928 den Ton an der Universität und damit auch im Umfeld des Vereins Studentenhaus anzugeben versuchte. Die Kriegsgeneration pflegte noch eher Weltkriegssolidarität, es war die neue, die Kriegsjugendgeneration, die sich alsbald anschicken sollte, die Macht im Zusammenhang mit der späteren Gleichschaltung zu übernehmen.¹⁴⁴ Stein des Anstoßes an der Arbeit von Fritz Beck war den NS-Studenten, dass er auf der paritätischen Besetzung der Gremien bestand, also die politische Neutralität verteidigte. Als Schüler des verhassten Prof. Foerster galt er als Pazifist. Fritz Beck, dem im völkischen Beobachter schon früh das Ende am Laternenpfahl angekündigt worden war, hatte nach 1933 seiner Sekretärin Rose Hansen einmal unter vier Augen berichtet, „er habe seinen Todfeind getroffen, dieser sei nach München zurückgekehrt. Der Hinweis „Rückkehr“ könnte dafür sprechen, dass er damit Heinrich Kersken gemeint hat, der seit 1923 Führer der Völkischen Finkenschaft der Universität war, bis April 1924 in München wohnte und am 1.9.1933 nach München zurückgekehrt war, selbst bei der SA und dann von November 1933 bis März 1936 Mitglied des Reichstags war.¹⁴⁵ Rose Hansen vermerkte zu Baldur von Schirach, dieser habe als Vorsitzender der NS-Studentengruppe relativ sachlich agiert.¹⁴⁶ Hermann Huber, Neffe von Fritz Beck, nannte auch Eberhard von Künsberg (1909 – 1945), der 1929 in München mit dem Studium begann, als Mitglied des NS-Studentenbundes den Kreis VII Bayern leitete und das NS-Studentenorgan Deutsche Revolution herausgab, sowie Karl Gengenbach, der als Vorsitzender den NS-Studentenbund im ASTa der Universität München vertrat und bei der Bücherverbrennung die Werke Heinrich Heines ins Feuer warf als Gegenspieler Becks. Diese Namen kennzeichnen jedenfalls das explosive Umfeld, in dem Fritz Beck tätig war.

Fritz Becks Mitarbeiter und seine Familie(n)

Von Fritz Beck sind nur wenige Briefe an seine Familie erhalten, zwei aus Kopenhagen während des 1. Weltkriegs¹⁴⁷ und einer an den Bruder Josef Beck aus dem Kurort Agra aus dem Jahre 1934. Die Briefe sprechen eine vertraute und sehr liebevolle Sprache. Eine noch deutlichere Sprache der Verehrung zum Vater spricht ein Foto wohl aus dem Jahr 1928, das ihn mit Stiefmutter und Vater im neuen Studentenhaus an

130 Josef Hirschbeck, a.a.O., siehe Fußnote 3, dort Seite 32

131 Oberbayerischer Generalanzeiger vom 27./28.11.1928

132 Oberbayerischer Generalanzeiger 29.11.1928

133 Oberbayerischer Generalanzeiger 30.11.1928

134 Oberbayerischer Generalanzeiger 1.12.1928

135 Elisabeth Weber in „Bemerkenswerte Frauen in und um Landsberg“, Veröffentlichung des Landkreises Landsberg 2001, Seite 34 zu Frieda Weber und Seite 62 – 63 zu „Verein für Fraueninteressen“

136 Oberbayerischer Generalanzeiger 20.01.1930, Seite 4

137 Oberbayerischer Generalanzeiger 9.August 1930

138 Festschrift 70 Jahre Landsberger Studentenschaft, Seite 17

139 Schreiben Fritz Becks an das Rektorat der Universität vom 13. Mai 1930 wegen einer Notiz im Organ des nationalsozialistischen Studentenbunds „Die Bewegung“ vom 6. Mai 1930

140 Veronika Diem a.a.O., Seite 61 – 64

141 Hirschbeck a.a.O., Seite 32

142 Bumke, Erinnerungen und Betrachtungen, München 1952, Seite 136

143 Hier täuscht sich meines Erachtens Hirschbeck und mit ihm Veronika Diem, die dies so übernimmt.

144 So beurteilt es auch Nicole Kramer a.a.O., Seite 136 mit Nachweis in Anmerkung 58

145 Ermittlungsvermerk der Polizei vom 16.05.1947 Staatsanwaltschaft München, a.a.O.

146 Aus der Stellungnahme von Rose Hansen bei der Staatsanwaltschaft nach dem Krieg, es gibt aber andere Beurteilungen zur Rolle v. Schirachs.

147 Festschrift Landsberger Studentenschaft, Stadtarchiv LSt und Studentenwerk München

der Luisenstraße zeigt. Freilich hatte Fritz Beck auch eine „zweite Familie“, die seiner Pflegeeltern Huber in München. Dort wohnte er auch lange Zeit. Die Dankbarkeit dafür zeigte sich nicht nur im eigenen sozialen Engagement, er ließ auch zwei Söhne der Hubers studieren und beschäftigte seinen Neffen Hermann Huber im Studentenwerk als Buchhalter. Franz Huber widmete seine Doktorarbeit „Meinem Onkel“ – gemeint sein konnte nur Fritz Beck. Sein Thema war „Das internationale Studentenhilfswerk“.¹⁴⁸ Franz Huber wird 1932 als ehrenamtliches Mitglied des Arbeitsausschusses des Deutsch-Ausländischen Studentenklubs München erwähnt, war mit einer Amerikanerin verheiratet und emigrierte mit seiner Frau 1934. Hermann Huber war der einzige Augenzeuge der Verhaftung von Fritz Beck. Er bezeugt, dass Fritz Beck, als er abgeführt wurde, noch bat, s'Mutterl, also wohl die Pflegemutter Rosa Huber, zu grüßen. Fritz Beck's langjährige Sekretärin Rose Hansen berichtet auch von fürsorglicher Unterstützung Fritz Beck's für seine Stiefgeschwister in Landsberg. Den Haushalt von Fritz Beck in München führte einige Zeit seine jüngste Stiefschwester Katharina Li Toboldt geb. Beck, die zusammen mit ihrer Schwester Franziska Schassberger geb. Beck nach seinem Tod Briefe und Dokumente aufbewahrte. Ein besonders gutes Verhältnis hatte er zu seinem Stiefbruder Josef Beck, der Buchhalter im Klosterhotel Ludwig der Bayer in Ettal und später dessen Leiter war. Stiefbruder Martin Beck vertraute er in der NS-Zeit ein Paket mit Dokumenten an mit der Bitte, dieses im Falle des Falles zu vernichten – nach Meinung von Martin betrafen diese F.W. Foerster, also wohl die Gesandtschaftszeit. Fritz Beck nahm an Familienfeiern teil.¹⁴⁹ Die von Hermann Huber nach



Fritz Beck in seinem Büro, mit Rose Hansen

dem Krieg dargestellte Distanz zu seiner Familie und den Stiefgeschwistern war nicht gegeben, auch wenn es, wie Rose Hansen schrieb, ab und an Meinungsverschiedenheiten gab. Seine jüngste Schwester erzählte 1989, wann immer es seine Arbeit erlaubte, sei er nach Landsberg gekommen. Es gab fröhliche Tage, an denen man zusammen sang, zünftig Brotzeit machte, an denen Fritz Beck entspannte, und sie fügte hinzu: „Am meisten genoss er es, wenn er dann auf dem Sofa lag und ich ihm die Haare kämte.“¹⁵⁰ Für die Familie war Fritz Beck der Primus der Familie, der ob seiner internationalen Beziehungen bewundert wurde, so erzählt der Neffe Dr. Martin Beck aus Füssen.

Großes Vertrauen hatte Fritz Beck zu seiner Sekretärin Rose Hansen geb. Rössle. Ihr vertraute er in Briefen aus Agra 1934 sein Fühlen und Denken an, mit ihr arbeitete er unkompliziert und gewissenhaft zusammen und nahm Anteil an ihrem Leben, ihrer jungen Ehe mit dem Rechtsanwalt Hansen. Einen Brief von Rose Hansen an seinen Kurort 1934 schickte Fritz Beck mit zahlreichen Notizen zurück, welche die offene Kooperation dokumentieren, aber auch die Fürsorge für seine Mitarbeiter. Beck entschied in Mitarbeiterfragen wohl oft mit dem Herzen, sicher bei der Einstellung seines Neffen Hermann, aber auch als er 1925 Richard Maier im Verein Studentenhäuser anstellte. Dieser hatte am



Fritz Beck mit seinem Vater im Studentenhäuser

148 Franz Huber, „Das internationale Studentenhilfswerk“, München 1931, Druckerei Studentenhäuser München, Universität

149 Eine gemeinsam unterschriebene Ansichtskarte der Schwester Franziska von der Hochzeit des Bruders Wilhelm in Landsberg besitzt das Stadtarchiv Landsberg.

150 Michael Strasas, Landsberger Kreisbote 19.07.1989 und Katharina Li Toboldt in einem auf DVD aufgezeichneten Interview, gefilmt von Heinz Skudlik, Gesprächsführung Hartfried Neunzert und Dr. Max Rieder, ca. 1995.

Hitlerputsch teilgenommen, Haft verbüßt und deswegen seinen Arbeitsplatz verloren. Daraufhin hat Beck ihn auf Bitten der Mutter Maiers in der Buchhaltung bzw. als Verkäufer im Papierladen beschäftigt, sicher in dem Wissen, dass er Nationalsozialist geblieben war.¹⁵¹ Diese Personalentscheidung sollte bei der NS-Machtergreifung und Gleichschaltung wie im Zusammenhang mit der Ermordung eine schicksalhafte Rolle spielen. Im Kontext mit Personalentscheidungen u.a. der Beschäftigung von Hermann Huber, seinem Verwandten, hat man Fritz Beck Machtbewusstsein oder gar Nepotismus zugeschrieben,¹⁵² aber übersehen, dass die Einstellung Richard Maiers 1925 sicher keinen Vorteil verheiß. An Durchsetzungskraft und der Fähigkeit, Einfluss zu nehmen mangelte es Fritz Beck zwar nicht. Sein Werk aber war ihm dabei wichtiger als Personen, dieses Werk nicht nur des Studentenhäuses, sondern der Kontext der Freundschaften und internationalen Beziehungen waren seine „große Liebe“ oder wie Katharina Li Toboldt auf die Frage, ob Fritz Beck nie an die Gründung einer Familie gedacht habe, antwortete: „Das war seine eigentliche Familie.“

Weiterer Ausbau der Studentenhäuser – Studentinnenhaus 1931

Das Studentinnenheim in der Kaulbachstraße wird bei der Darstellung der Leistungen Fritz Beck's und des Vereins Studentenhäuser leicht übersehen. In einem Prospekt aus der Zeit 1929/1930 zu dieser Einrichtung, deren Erweiterung anstand, ist nachzulesen, dass damals schon 2000 Studentinnen an den Hochschulen eingeschrieben waren. Der Anbau eines Wohnheims für minderbemittelte begabte Studentinnen wird darin als unerlässlich bezeichnet. In dem Prospekt ist eine Skizze von Professor Sattler für den Anbau abgebildet. Es wird auf die Vorbilder in aller Welt hingewiesen. „Freie Bahn dem Tüchtigen unseres Volkes, dieses Recht gilt auch für die studierende Frau“ und „Mehr als der männliche Studierende leidet die Studentin unter ungünstigen Wohnverhältnissen einer Großstadt...“, heißt es darin. Die Einrichtung selbst mit Tagesheim bestand bereits und hatte in 10 Jahren 110.000 Mk für die Studentinnenfürsorge eingesetzt. Für das Tagesheim hatte die Frau von Dr. Carl Duisberg u.a. gespendet.

Fritz Beck hatte für den Ausschuss dieser Einrichtung wiederum Prominenz gewinnen können wie die Ehefrau von Rektor Dumke, Frau Geheimrätin Hedwig

151 Veronika Diem, S. 65 und Nicole Kramer, S. 135 unter Bezugnahme auf die Information von Rose Hansen

152 So Veronika Diem a.a.O., Seite 69



Marie-Antonie-Haus, Kaulbachstraße 49

Dumke, Prof. Aloys Fischer und andere.¹⁵³ Es gelang dann auch die Gelder für den Bau zu sammeln. Der Bau wurde 1931 durchgeführt und eingeweiht.¹⁵⁴ Es wurde Marie-Antonie-Haus genannt nach der Frau des großen Stifters James Loeb (1867-1933) eines deutsch-jüdischen Mäzens (Glyptothek, u.a. Krankenhaus in Murnau), der nach der aktiven Zeit als Bankier in den USA nach Deutschland zurückgekehrt war.

Anerkennung und Dankbarkeit zu Lebzeiten

In anderem Zusammenhang wurde bereits dargestellt, dass es an öffentlicher oder freundschaftlicher Anerkennung für Fritz Beck nicht gemangelt hat. Die im Oberbayerischen Generalanzeiger anlässlich seines Vortrags in Landsberg berichtete Anerkennung durch den damaligen Ministerpräsident Dr. Held mag zwar kein Orden gewesen sein, sondern nur die Erwähnung in einer Ansprache. Aber man muss bedenken: Fritz Beck war nur der Geschäftsführer. Er hatte keinen akademischen Grad. So war es ohnehin erstaunlich, in welchem Maß er federführend an Planungen mitwirken konnte. Die geschilderten Anfeindungen beweisen aus anderer Perspektive, dass Fritz Beck eine für Freund und Feind gewichtige Persönlichkeit des Hochschulbereichs München geworden war. Sein Nimbus war das

153 Aus einem Prospekt im Bestand des Studentenwerks München 1929/1930 (der Spendenaufruf am Ende war in deutscher, englischer und französischer Sprache abgefasst), siehe auch Helene Raff, Münchner Neueste Nachrichten, 5.5.1929, Seite 25 „Ein Münchner Studentinnenheim“

154 Siehe auch Prospekt des wiedererbauten Hauses wohl 1951, Akte Studentenhäuser



Fritz Beck mit Professorendelegation in den USA 1925

eine. Dass bei offiziellen Terminen andere, und zwar die prominenten Vorstände sprachen, lag in der Natur der Sache.¹⁵⁵ Fotos von Arbeitstagungen sprechen eine andere Sprache. Da saß er in erster Reihe in der Mitte. Fritz Beck war auch Mitglied einer prominenten Reisedelegation in die USA vermutlich 1925 oder 1926. Das Bild zeigt ihn mit Oskar von Miller und den Rektoren von Uni und TH. 1932 oder 1933 soll Fritz Beck noch auf einer Vortragsreise durch die USA gewesen und auch von Präsident Hoover empfangen worden sein¹⁵⁶.

Die Auslandsstudenten und Gäste aus dem Ausland haben ihn besonders geliebt und mit Aufmerksamkeit verwöhnt. Die Studenten der Universität Delaware schenkten ihm 1928 eine Zinnkanne mit Gravur.¹⁵⁷ Im Jahr 1932 widmete ein akademischer Gesangsverein aus Belgrad Fritz Beck eine besonders prächtige Urkunde. Von den immer wieder erwähnten Privataudienzen beim Papst lässt sich eine aus dem Jahr 1924 auch nachweisen. Fritz Beck bat Kardinal Faulhaber um ein Referenzschreiben für eine Audienz im April 1924, um dort den Dank für die durch den Papst gewährte Hilfe zu überbringen.¹⁵⁸ Am 17. Juli 1924 lud Fritz Beck Kardinal Faulhaber zu einem Abend im Künstlerhaus ein, der zum Dank an die „Europäische Studentenhilfe“ (internationale „World's Student Christian Federation“), deren Zuwendungen den Verein Studentenhaus mit 500.000 Tonnen Lebensmitteln aus den USA und Geldspenden im Wert von 600.000 Goldmark über die Inflationszeit hinweg geholfen hatte.¹⁵⁹ Der immer wieder berichtete Kontakt zum päpstlichen

Nuntius und auch zum Vatikan, der ja auch Anerkennung beinhaltet, lässt sich also ebenfalls belegen.

Die frühe studentische „Machtergreifung“

Schon früh gab es im Deutschen Studentenwerk (damals noch Wirtschaftshilfe) politische Differenzen. Der intern erhobene Vorwurf sogenannten nicht national gesinnten Verhaltens gegen die Entscheidungsgremien des Studentenwerks führte zu einem Ehrenverfahren, in dem der Beschuldigte Gerloff dann doch für nicht schuldig erklärt wurde. Carl Duisberg und Fritz Beck legten dagegen beim Vorstand „Verwahrung“ ein.¹⁶⁰ Lange Zeit überwogen die demokratisch überzeugten Mitglieder in den Gremien des Studentenwerks zahlenmäßig. Als frühe studentische Machtergreifung bezeichnet Rolf Ulrich Kunze¹⁶¹ die Entwicklung im Rahmen des Deutschen Studentenwerks (DSW) am Beginn der 1930er Jahre. Der Nationalsozialistische Studentenbund versuchte 1931 mit aller Energie, die mehrheitlich demokratische Besetzung des Verwaltungsrats und Vorstands zu unterwandern. Der Referent für studentische Wirtschaftsarbeit des NS-Studentenbundes in München Hanns Ahle¹⁶² hat dazu in einer Aktennotiz zur Hauptausschusssitzung des deutschen Studentenwerks im März 1931 die Mitgliederliste des Studentenwerks mit Randbemerkungen wie „Jude“, „Demokrat“, „Pazifist“ oder „kath.“ versehen und dazu vermerkt: „1. nachdem ich die Mitglieder des Verwaltungsrats (sc. des Deutschen Studentenwerks) und des Vorstandes in längeren Sitzungen kennen gelernt hatte, kann ich behaupten, dass von all den leitenden Persönlichkeiten weit über dreiviertel Demokraten sind. Von diesen 75 % sind vielleicht ca. 50 % reinrassige Juden oder zum wenigsten Juden Abkömmlinge. Das restliche Viertel setzt sich aus Anhängern der Deutschen Volkspartei zusammen, wie das in ihren Reden zum Ausdruck kam. (...) 2. meiner Ansicht nach ist es unbedingt erforderlich, dass der nationalsozialistische deutsche Studentenbund bei den nächsten AstA Wahlen sich über all die studentische Vertretung in den örtlichen Wirtschaftskörper sichert und zwar so, dass es niemandem auffällt. Das Studentenwerk hat nämlich seine Spitzel überall. Gerade Beck – München

war es, der mich unter keinen Umständen mit in Berlin haben wollte.“ Diese Aktennotiz charakterisiert das militante und systematische Vorgehen der NS-Studenten zu Beginn der 30er Jahre, aber auch die Wachsamkeit und den Widerstand Fritz Becks gegen die von ihm mit Sorge beobachtete Entwicklung.

Die Folgen der Machtergreifung für den Verein Studentenhaus und Fritz Beck¹⁶³

Der Machtergreifung in Berlin mit dem Ermächtigungsgesetz am 23. März 1933 folgte die sogenannte Gleichschaltung in den Ländern und Gemeinden, die damals die gesamte pluralistische und damit dem Prinzip der Gewaltenteilung folgende Struktur der Weimarer Verfassung des deutschen Reiches zerstörte. Schon vorher war in Bayern Ministerpräsident Held entmachtet und Himmler zum Polizeichef ernannt worden. Der Staatsterror, getragen von der SA und deren Stabschef Ernst Röhm, beherrschte die Szene. Das traf auch sofort das Studentenwerk. Auf Reichsebene hatte schon im Februar 1933 Innenminister Frick eine umfangreiche Denkschrift zur Umgestaltung gemacht. Bei der Zentrale des Studentenwerks wurden zwei der drei Geschäftsführer, darunter am 12.06.1933 der Weggefährte von Fritz Beck Dr. Reinhold Schairer, entlassen, die paritätisch besetzten Organe entmachtet und ein NS-Geschäftsführer eingesetzt.¹⁶⁴ In München kam es anders. Fritz Beck blieb, im Juni 1933 erschien im Personalverzeichnis der Universität der Staatskommissar und Stabschef der SA Ernst Röhm als Vorsitzender des Vereins Studentenhaus, das alsbald wie im gesamten Reich in „Studentenwerk München“ umbenannt wurde. Auch im Vorlesungsverzeichnis des Wintersemesters 1933/34 wird Röhm schon als Vorsitzender genannt.¹⁶⁵ Die vom deutschen Studentenwerk verlangten Satzungsänderungen über die Namensänderung hinaus bedeuteten, dass jüdische und „national unzuverlässige Studenten“ zu den Einrichtungen nicht mehr zugelassen werden sollten. Der Vorstand sollte nur noch aus einem Dozenten und einem Studenten bestehen. Der Vollzug dieser Änderung war im Deutschen Studentenwerk durch Bezugnahme auf das Reichsgesetz vom 25.04.1933 gegen die Überfüllung der Hochschulen faktisch angegangen¹⁶⁶, wurde aber

auch dort nicht sofort durchgehend satzungsrechtlich vollzogen. Eine Musterverordnung war in Arbeit. In München wurde erst im Dezember über die neue Satzung abgestimmt und dann aber für Februar 1934 die endgültige Fassung angekündigt. Die von Veronika Diem¹⁶⁷ dazu gezogene Schlussfolgerung, dies habe daran gelegen, dass die Besetzung mit Staatskommissar Röhm den Satzungsvorgaben (der Vorsitzende sollte Dozent sein) nicht entsprochen habe, ist fraglich. Röhm war ja im Wintersemester 1933/34 bereits von Anfang an als Vorsitzender im Vorlesungsverzeichnis der Universität genannt und damit von der Universität anerkannt. Die von Veronika Diem weiter herangezogene Korrekturmeldung bezog sich auf die neue Funktion Röhrs als Reichsminister ohne besonderen Geschäftsbereich ab Dezember 1933. Dass die Probleme der Satzungsänderung mit Ernst Röhrs Funktion zu tun haben, erscheint also eher unwahrscheinlich. Die Verzögerung kann einen anderen Grund gehabt haben, denn immerhin gab es auch beim Deutschen Studentenwerk ein Tauziehen um die neue Satzung, deren Verabschiedung auch im Wintersemester 1933/34 nicht recht vorankam.¹⁶⁸ Fritz Beck musste ein großes Interesse daran haben, die neue Satzung hinauszuschieben, die ja allem widersprach, was ihm wichtig und heilig war. Er konnte die Entscheidung im Hinblick auf den Dachverband schieben. Das Aufschieben der Satzung könnte also auch ein Indiz dafür sein, dass Fritz Beck gehofft hatte – wie so viele andere Bürger des konservativen Lagers auch – die NS-Herrschaft werde sich bald erledigen oder doch zumindest anpassen. Nach der Tagung des Weltstudentenwerks, die im Juli 1933 in Ettal stattgefunden hatte, und an der auch Ernst Röhm teilnahm, konnte Fritz Beck sicher auch auf Zeit spielen, eben wegen der internationalen Beziehungen. In den Vorlesungsverzeichnissen der Universität dominierte völkisches Pathos: Der Verein Studentenhaus, so hieß es dort, solle dem „Endziel“, nämlich der „Eingliederung der deutschen Hochschulen in den Volkskörper zum Wohl des gesamten deutschen Volkes“¹⁶⁹ dienen.

Wie aber kam es dazu, dass Röhm den Vorsitz des Münchner Vereins Studentenhaus übernahm und Fritz Beck wider Erwarten bleiben konnte? Das schildert Rose Hansen nach dem Krieg im Zusammenhang mit dem früher eingestellten Richard Maier¹⁷⁰ wie folgt: „Mit dem Hochkommen der NSDAP vor 1933 wurde Maier führender Mitarbeiter im außenpolitischen Amt

155 Zeitungsbericht B.K. 19.08.1930 über die Tagung Pax Romana Erzb. Archiv München 3761

156 Hermann Huber, a.a.O.

157 Siehe 100 Jahre Studentenschaft, Landsberger Geschichtsblätter 2010 mit Foto

158 Erzbischöfliches Archiv, München 6711

159 Erzbischöfliches Archiv München 6711

160 Carl Duisberg (1861-1935) Briefe eines Industriellen, Oldenburg 2012, hier Seite 539, dort vor allem auch Anmerkung 16.

161 Rolf-Ulrich Kunze „Die Studienstiftung des deutschen Volkes seit 1925. Zur Geschichte der Hochbegabtenförderung in Deutschland“, Berlin 2001, Seite 189 ff. insbesondere auch Anmerkung 338

162 Hanns Ahle wird 1931 als zweiter Beisitzer des Allgemeinen Studentenausschusses der Universität München geführt, siehe Personenstand der LMU München 1931, und 1933 im Hauptamt III für Wirtschaftsfragen der Studentenschaft der Universität, siehe Personenstand der LMU 1933/34

163 Dieser Abschnitt stützt sich vor allem auf den Beitrag von Veronika Diem a.a.O., Seite 64 ff. mit zum Teil anderer Bewertung auch im Hinblick auf die Darstellung dieses Kapitels beim Deutschen Studentenwerk.

164 Hans Schlömer, Deutsches Studentenwerk, Festschrift 40 Jahre, Bonn 1961, Seite 65-67, der später entlassene Dr. Schairer musste bereits am 8.4.1933 politische und rassistische Diskriminierungen anordnen a.a.O., S. 68

165 Vorlesungsverzeichnis der Universität München 1933/34, Seite 4

166 Hans Schlömer a.a.O., Seite 68

167 Veronika Diem a.a.O., Seite 65

168 Hans Schlömer, a.a.O., Seite 72 ff.

169 Vorlesungsverzeichnis Wintersemester 1933/34, Seite 3-4 mit dem Zusatz „Vor das Denken muss die Denkweise gestellt werden“.

170 Siehe oben Kapitel „Familie und Mitarbeiter“.



Fritz Beck und seine Mitarbeiter im Hof der LMU

der NSDAP, das meines Wissens damals von Röhm geleitet wurde. Da diese Kreise der NSDAP Wert darauf legten, Fühlung zu haben mit der akademischen Auslandsarbeit, in der Beck führend war, suchten sie über Maier die Verbindung zu Beck. Beck wiederum benutzte diese schon vor der Machtergreifung gewonnene Fühlung zu Röhm, um nach der Machtergreifung eine in Kreisen der Partei maßgebende und mächtige Persönlichkeit zu finden, die in der Lage sein würde, sein studentisches Hilfswerk vor willkürlichen Eingriffen der radikalen Studentenschaft zu schützen.“ Nach Rose Hansen hatte Beck bis zu diesem Zeitpunkt keine persönlichen Kontakte zu Röhm gehabt. Richard Maier war eben jener Mitarbeiter, den Beck 1925 auf Bitten von dessen Mutter aus Mitleid eingestellt hatte, ein NS-Mann der ersten Stunde. Dr. Franz Treppesch¹⁷¹, nach dem Krieg einige Zeit Leiter des Studentenwerks München, hat diese Entwicklung 1947 gegenüber der Staatsanwaltschaft ähnlich geschildert. Treppesch formulierte das so, dass Beck sich des Mittelsmanns Richard Maier „bedient“ habe, der damals Adjutant Röhm's gewesen sei. Dieser habe Röhm zur Übernahme der Präsidentschaft überredet, Maier sei aber der eigentliche Präsident gewesen, Röhm habe sich von ihm vertreten lassen. Wirkliche Kontakte zu Röhm habe er nicht festgestellt und könne sich diese auch nicht vorstellen. Einig sind sich alle Zeugen, dass es Beck darum ging, sein Werk zu bewahren. Dass sich damit eine neue, ganz andere tödliche Gefahr aus einer NSDAP-internen Auseinandersetzung für ihn verband, konnte er nicht erahnen. Ein Angebot des Weltstudentenwerks, international tätig zu werden und

171 Dr. Treppesch studierte ab 1930 an der Uni München, wurde von Beck in der sozial studentischen Zentrale beschäftigt und war mit ihm befreundet. München StAnw 21981 Ermittlungsakte Beck, S. 57 ff.

damit Deutschland zu verlassen, schlug er damals wie später aus, wie gleichlautend Rose Hansen und ein Schweizer Bericht vom Juli 1934 bestätigen.¹⁷²

Tagung des Weltstudentenwerks 1933 im Kloster Ettal

Die 12. Jahreskonferenz des Weltstudentenwerks, geplant und vorbereitet durch Fritz Beck, fand vom 25. bis 28. Juli 1933 im Benediktinerkloster Ettal statt.¹⁷³ Dem Tagungsort stand Fritz Beck nicht nur aus Glaubensgründen nah, sondern auch, weil sein Bruder Josef in der Buchhaltung des Hotels, das Tagungsort war, tätig war. Es nahmen 160 Teilnehmer aus 24 Staaten, aus allen fünf Erdteilen teil. „Da die Tagung zum ersten Mal im Dritten Reich stattfand, herrschte von vornherein eine etwas angespannte Stimmung. Sie wurde noch erhöht als zur Begrüßung auch die Vertreter der Regierung und Partei wie Röhm, Schemm (NS-Kultusminister) und Himmler in ihren Uniformen erschienen und das Wort ergriffen.“¹⁷⁴ Fritz Beck als örtlicher Vertreter des Weltstudentenwerks war auf dieser Tagung quasi Gastgeber und besonders gefordert. Aus ausländischer Sicht war Deutschland an und für sich disqualifiziert für die Durchführung dieser Tagung. Deshalb fand auch nur ein Teil der Tagung in Ettal statt.¹⁷⁵ Die Verlegung eines Teils der Konferenz in die Schweiz war darauf zurückzuführen, dass man bei einer Erörterung organisatorischer Dinge eine Gefährdung deutscher Studenten durch das NS-Regime befürchtete. Aus der Sicht schwedischer Beobachter machte es einen merkwürdigen Eindruck, den gebeugten Abt „mit seinem fein geschnittenen geistigeren Gesicht und nach ihm mit aufgedunsenem und rotem Gesicht Röhm zu sehen“.¹⁷⁶ Die Tagung verlief ohne Eklat, auch durch den Eindruck, den das Ambiente machte, aber was Deutschland betraf ohne besondere positive Wirkungen, außer der Entlassung eines KZ-Häftlings durch Himmler auf Intervention des Adolf Visser't Hooft¹⁷⁷, später Generalsekretär des ökumenischen Rats in Genf. Die Konferenz war dann

172 Siehe Rose Hansen „Mit unerschütterlicher Treue (...) verblieb er auf seinem Posten auch im Laufe des letzten Jahres, als ihm eine internationale katholische Organisation eine leitende Stellung in ihrem Zentralsekretariat übertragen wollte“.

173 Siehe das Buch „Gründe uns im Frieden, Ettal 1900-2000, Herausgeber Barnabas Bögle, Ettal 2000, S. 208f

174 Pater Karl Gross, „Willibald Wolfsteiner Mönch und Abt 1855-1945“, Ettal 1950

175 Siehe Bengt Ahsberg, Schwedisch-Deutsche Studentenverbindung 1932-1939, Scandia 2008 und „Gründe uns in Frieden“ Ettal a.a.O., Seite 208, demnach auch, weil sich jüdische und sozialistische Teilnehmer nicht mehr nach Deutschland wagten.

176 Ahsberg a.a.O., Seite 176

177 Gründe uns im Frieden a.a.O., Seite 209

auch Gegenstand eines Presseberichts in der Münchner Zeitung am 27.06.1933.¹⁷⁸ Dort heißt es u.a. „Wir freuen uns darüber, dass die Jugend sich nicht durch all die unsinnigen Berichte abhalten ließ, sich von der Wirklichkeit selbst zu überzeugen“. Die deutsche Delegation in Ettal wurde von dem sog. Ältesten der Deutschen Studentenschaft Kurt Ellersiek geführt, den Fritz Beck schon von seiner Zeit beim AstA der TU München kannte und der am 10. Mai 1933 in München bei der Bücherverbrennung die sogenannte Feuerrede hielt.¹⁷⁹ Der Zeitungsbericht erwähnt auch, dass Fritz Beck für die Deutsche Akademische Auslandsstelle und damit für die Organisation zuständig war. In der Zeitschrift „Der deutsche Student“¹⁸⁰ erschien ein Bericht, der die Zweiteilung der Tagung kritisch anspricht, und im Übrigen eine erfolgreiche Vermittlung der neuen deutschen Positionen vor allem auch durch Röhm und Schemm behauptet. Bei dem Thema Hilfe für Emigranten, und das betraf Deutschland, ist zu lesen: „Politische Umwälzungen im Leben der Völker schaffen immer wieder den Begriff des Emigranten.“ Erstaunlicher Weise aber hatte die deutsche Delegation in diesem Punkt den Hilfsmaßnahmen zugestimmt.

Aufenthalt Fritz Becks in der Schweiz zur Erholungskur April bis Mai 1934

Beck hatte jahrelang rastlos gearbeitet. Nun stimmte aber das politische Umfeld und der weltanschauliche Kontext für ihn nicht mehr. Die Chance, eine Position im Ausland zu übernehmen, hatte er wegen seines Lebenswerks in Bayern und Deutschland nicht wahrgenommen. Es erscheint nachvollziehbar, dass die Gesundheit von Fritz Beck zu Beginn des Jahres 1934 angeschlagen war. Fritz Beck ging nach vorher mehrwöchigem Krankenstand nach Agra in das Sanatorium Deutsches Haus, über dem Luganer See im Tessin gelegen, eigentlich ein Lungensanatorium, heute eine malerische Ruine. Dort sollen sich auch Erich Kästner und Bertolt Brecht mit Margarete Steffin aufgehalten haben. Auch bei Fritz Beck bestand zunächst der Verdacht auf Lungentuberkulose.¹⁸¹ Der Leiter der Klinik Professor Hans Alexander hat Fritz Beck um den 18. April bestätigt, dass er keine Tbc habe; er war Nationalsozialist, ganz offen spätestens seit 1937.¹⁸² Es

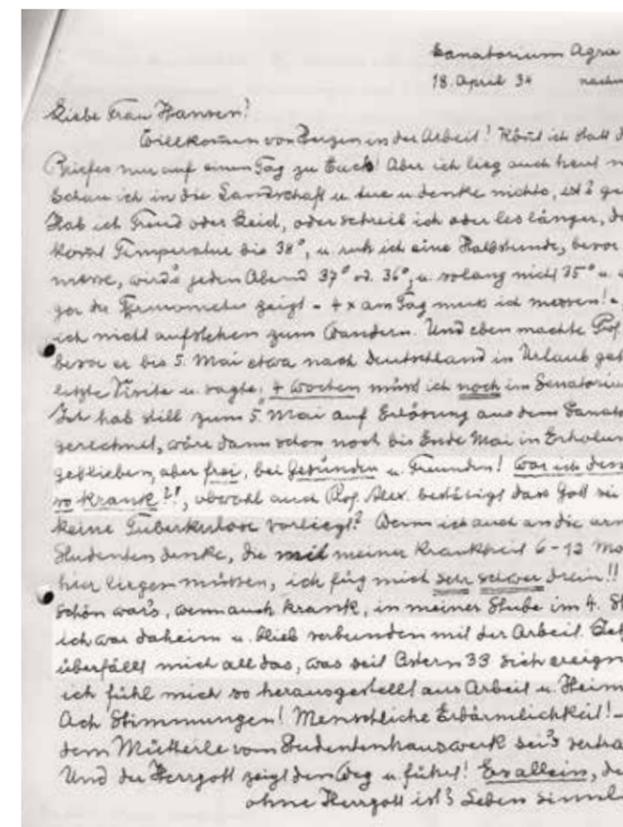
178 Münchner Zeitung Bay.HstA Presseauschnittsammlung 518

179 Mathias Rösch, Die NSDAP in München, München 2002, Seite 330, dort auch ab S. 332 über die Hochschulen als Plattform der NS-Propaganda, Christoph Rohde/e-politik.de 2008 „75 Jahre Bücherverbrennung“, siehe auch Schlömer a.a.O., Seite 68 oben

180 Reinhold Schulze, „Zur 12. Jahrestagung des Weltstudentenwerks...“ in „Der Student“, September 1933, Seite 22-25

181 Brief an Rose Hansen vom 18.04.1934

182 Solveigh Grothe in „Der Spiegel“, Serie „Eines Tages“ Alpinsanatorium Agra „Unheilbar Deutsch“ 13.04.2010



Brief von Fritz Beck vom 18. April 1934

war also wohl ein allgemeiner Erschöpfungszustand, unter dem Fritz Beck litt. Die Korrespondenz vor allem zwischen Rose Hansen und Fritz Beck (drei Karten und zwei Briefe) aus dieser Zeit gibt Einblick in seine Gedanken und Stimmungen. Fritz Beck schreibt am 03.04.1934, ziemlich am Beginn seines Aufenthalts, an Rose Hansen „meine sieben Wochen Krankheit waren leicht zu ertragen, keine Schmerzen, ein guter Arzt und daheim“. Die Atmosphäre in der Klinik unter den schwerer Erkrankten bedrückte ihn dagegen sehr. „Ich will diese unfreiwillige Ruhe nützen, um mit dem Herrgott allein zu sein und mit viel Fried und Stille und Kraft heimzukehren in die immer schwerer werdende Arbeit.“ Am 13.04.1934 schreibt Fritz Beck eine Karte, es dreht sich um Rose Hansens Ehe mit Harald Hansen und Wiedersehenszeiten. Fritz Beck muss noch immer liegen, es geht aber aufwärts. Aber „Hab Heimweh und bin doch froh für die Einsamkeit. Lese viel von Gott und bet zu ihm“. Er schickt noch eine Karte dazu mit einem Zitat aus dem Buch „Zweierlei Menschen“ von Pater Lippert S.J. Dieses ihr gewidmete Zitat „du bist gut“ das dürfen wir wohl denken, das ist das seltsam süße Geheimnis unserer menschlichen Beziehungen, dass jeder für sich in stiller Bangigkeit geht, dass er aber zuweilen einen Weggenossen sieht vom hellen Morgenhimmel...“ ist eine berührende Geste der Verehrung und des Dankes für seine langjährige Mitarbeiterin. Fritz Beck sehnte sich nach der Arbeit, sehnte sich nach Freiheit bei Gesunden und Freunden. Prof.

Alexander eröffnete ihm am 18.04.1934 (Datum des Briefs an Rose Hansen), er müsse noch 4 Wochen bleiben.

Er fragt jetzt: „War ich denn so krank?“ Und er schreibt: „Jetzt überfällt mich, was seit Ostern 33 sich ereignet...“ Die Gegenwartsform sagt alles, sie bezieht sich auf das NS-Regime. Beck ist vorsichtig, er fürchtet Zensur und umschreibt mit Ostern die Zeit nach der „Machtergreifung“. Die Ansichtskarte vom 2. Mai 1934 an Rose Hansen enthält den Satz „Mög Ihnen die Gottesmutter wirklich Mutter sein wie mir!“ Am 15. Mai 1934 schreibt er in einem Brief ganz oben wie nachträglich eingefügt „morgen 16.05. bin ich in Fribourg“ (sc. bei Pax Romana). Auf der ersten Seite findet sich ein fast mystisch-schwärmerischer Textteil von 'dem Lied in uns', er nennt Rose Hansen „Liebe gute Schwester“, er schreibt von seiner Gottesbeziehung und „Es ist nicht leicht all das liebe schöne Irdische Gott unterzuordnen. Aber eines weiß ich, es muss geschehen, sonst ist die heutige Welt zum Verzweifeln“. Fritz Beck verspricht, sich um die Eltern Rose Hansens zu kümmern, da diese wohl nach Norden (Hamburg) zum Ehemann zieht. Eine weitere Karte ist abgestempelt am 21.05.1934 in Zürich an die Hamburger Adresse und aus dem Zug Richtung München geschrieben. Fritz Beck wird am nächsten Tag Conrad Hoffmann vom Weltstudentenwerk treffen. Danach plant er in die bayerischen Berge zu gehen bis zum 4. Juni, nach Ettal, wie der nachfolgende Brief an seinen Ettaler Bruder zeigt. Er richtet Grüße von Pax Romana an Rose Hansen aus und wünscht ihr Glück im neuen Heim.

Der Brief an seinen in Ettal arbeitenden Bruder Josef Beck (F.B. schreibt nur „Bruderherz“) datiert vom 19.04.1934, noch aus der ersten Zeit des Klinikaufenthalts: Fritz Beck beschreibt das Gefühl, „wie Vater“ aus der Klinik davonrennen zu wollen. „Schön wärs, Du stiegst von Lugano jeden Tag zu mir, wie von Deinem Büro in mein Zimmer...“. Dann folgt eine Schilderung seines Zustands: „Oh die Nerven, wenn sie einmal rebellisch sind und ich zittere wie ein 100-jähriger Greis“. Diese Formulierung zeigt einen Mann in einer tiefen Krise, und das ist nicht die Krise seiner Arbeit und seines Werks, es sind die politischen Umstände, in denen er sein Werk weiterführen soll. Wolfgang Pusch, der im Oktober 1930 studentischer Leiter des Studentenwerks München wurde und Fritz Beck Ende Mai 1934 in Agra besuchte, berichtet davon, dass Fritz Beck schon früher befürchtete, wegen seiner betont katholischen Einstellung von seiner Stelle entfernt zu werden und dass er diese Befürchtung bei dem



Fritz Beck beim Spazieren

Besuch in Agra wiederholte.¹⁸³ Fritz Becks Erkrankung war wohl den ihn bedrückenden politischen Verhältnissen und den daraus resultierenden Zweifeln und Ängsten zuzuschreiben.

Der letzte Lebensmonat

Für die Zeit nach seiner Rückkehr gibt es nur noch einen Bericht. Fritz Beck war nochmals für sein Anliegen der internationalen Gemeinschaft der Studenten tätig. Prof. Nils Herlitz aus Schweden machte mit dem Stockholmer Studentengesangsverband eine Konzertreise durch Deutschland und erlebte einen Fritz Beck, der ihm durch „seine Fürsorge, Liebenswürdigeit und nicht zuletzt auch durch seine erfolgreichen Bemühungen darum, in unseren Kreisen Verständnis für das neue Deutschland zu wecken“ in Erinnerung blieb.¹⁸⁴

Verhaftung und Ermordung am 30.06.1934

Der einzige Augenzeuge der Festnahme von Fritz Becks Verhaftung ist sein Neffe Hermann Huber¹⁸⁵. Fritz Beck war zum Kaffeetrinken beim chinesischen Turm ausgegangen. Zwei Anrufe, die nach ihm fragten,

183 Staatsanwaltschaft München, Aussage Pusch, Staatsarchiv 21981

184 Zitat und Bericht Bengt Ahsberg a.a.O., Seite 177 ff.

185 Die nachfolgende Darstellung folgt seiner Aussage vom 19.09.1946

waren gekommen. Als Beck zurückkam, wurde er von Hermann Huber über die Nachricht der Verhaftung Röhms unterrichtet und war sehr überrascht. Um 21.30 Uhr nahm Fritz Beck den nächsten Anruf selbst entgegen. Es wurde aufgelegt. Kurz darauf klingelte es drei Mal, dann stürmten drei SS-Leute mit Gewehren die Treppe hoch, als Hermann Huber die Tür öffnete. Fritz Beck wurde ohne langes Federlesen und ohne dass er sich verabschieden konnte verhaftet. Der Hausmeister konnte noch feststellen, dass ein geschlossenes Auto wegfuhr. Am 2. Juli wurde Hermann Huber von Oberstaatsanwalt Jänicke angerufen. Fritz Beck war tot aufgefunden worden, von fünf Schüssen, drei Gewehr- und zwei Pistolenschüssen getroffen. Am ganzen Körper hatte er blaue Stellen. Die Leiche war einen Tag vorher auf offenem Feld entdeckt worden, bei Allach, wo zwei weitere Leichen aufgefunden worden waren. Brieftasche und Siegelring fehlten. Fritz Beck hatte einen Rosenkranz bei sich.

Die Todesanzeige der Familie fasst seinen Tod in die Worte, dass „es nach Gottes unerforschlichem Ratschluss bestimmt“ gewesen sei, Fritz Beck „unerwartet... zu sich zu rufen“. Es wurde um stilles Beileid gebeten. Die Beisetzung von Fritz Beck in Landsberg war Gegenstand eines Presseberichts vom 6. Juli 1934 im Heimtatteil des Oberbayerischen Generalanzeigers. Über sein Sterben, die Ermordung fand sich in dem Bericht kein Wort. Pfarrer Hellmeier würdigte sein Lebenswerk und hob hervor, Fritz Beck sei in der Vorwoche noch in Altötting gewesen, „wo er gewissermaßen sich den Sterbesegen holte“. Vertreter von Studentenwerk, Universität und Studentenhaus legten Kränze nieder. Einen Nachruf am Grab sprach laut Zeitungsbericht „studiosus Gröner“, nach neuerer Kenntnis Fritz Rosenbauer, der berichtete, er habe am Grab von einem „gemeinen Verbrechen“ an Fritz Beck gesprochen. Auch die Landsberger Studentenschaft legte einen Kranz nieder. Rosenbauer berichtete auch, dass der Vater Fritz Beck deutlich und vernehmbar am Grab gesagt habe „wir wissen wie du umgekommen bist“.¹⁸⁶

Ermittlungsverfahren und Legalisierung des Mords durch die Reichsregierung¹⁸⁷

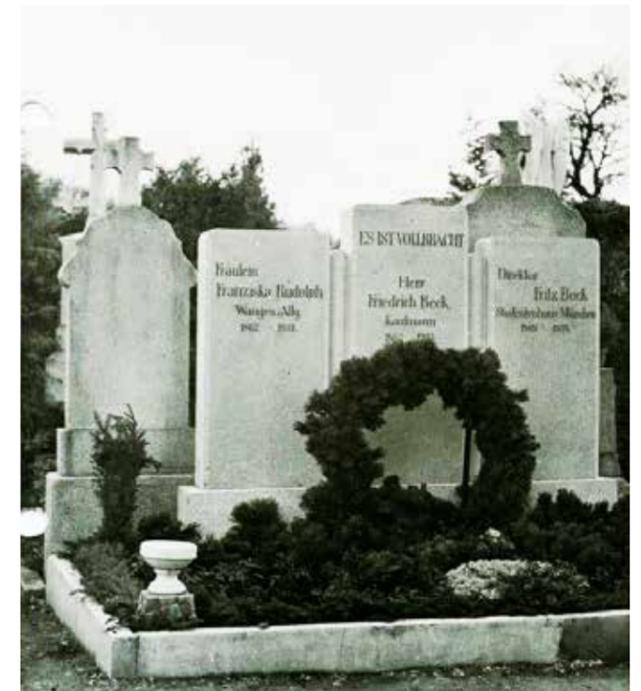
Die Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht München I nahm die Ermittlungen auf. Diese ergaben, dass Fritz Beck am 30.06.1934 von bewaffneten SS-Männern abgeholt und gegen 23 Uhr erschossen worden war. Der damalige Strafrechtsreferent im Justizministerium

186 Festschrift der Landsberger Studentenschaft a.a.O., Seite 34-35, Fritz Rosenbauer 1980 in einem Brief an den Verfasser (Akten Studentenschaft)

187 Dieser Abschnitt folgt Lothar Gruchmann, Justiz im 3. Reich 1933-1940, München 2001



Todesanzeige von Fritz Beck



Grab der Familie Beck in Landsberg

Friedrich Döbig erklärte nach dem Krieg, dass der Verdacht sich damals auf die Täter aus den Reihen der SS bezog¹⁸⁸. Hermann Huber berichtet für die Tage nach dem Mord, dass ab 3.7.1934 noch mehrmals die Wohnung Becks durchsucht worden war, man beschlagnahmte Bücher mit Widmungen und auch eine schriftliche Anfrage des schwedischen Roten Kreuzes wegen der Ermordung. Bei einer späteren Vernehmung von Hermann Huber wurde Fritz Beck überdies der Unterschlagung von 2000 Mk bezichtigt. Man suchte also auch Belastendes, wurde aber in dieser Hinsicht offensichtlich nicht fündig. An eben jenem 3. Juli 1934 wurde in Berlin im Reichskabinett die gesamte Mordaktion mit Hilfe des sogenannten

188 Schreiben vom 12.04.1947 Staatsarchiv (Ermittlungsakte Blatt 76)

Staatsnotwehrgesetzes legalisiert. Später gestand Hitler ein, dass die Aktion sogar über die Abwehr des angeblichen Staatsstreichs hinausgegangen sei. Zuerst sprach er von 43 Opfern, später von 77. Mit dem Beschluss der Reichsregierung, die Maßnahmen seien als Staatsnotwehr rechtens, unterschrieben von Hitler, aber auch durch Reichsjustizminister Gürtner, war dann auch eine Verfolgung der Mörder durch die Staatsanwaltschaft nicht mehr möglich.¹⁸⁹ Erst am 13.07.1934 gab Hitler im Reichstag eine öffentliche Erklärung ab, rechtfertigte auch die Morde an nicht der SA angehörenden Opfer und maßte sich auch die Befugnis der obersten Gerichtsbarkeit an. Das Reichsjustizministerium beantwortete am 14.07.1934 eine Anfrage des bayerischen Justizministeriums, dass u.a. auch der Fall der Ermordung von Fritz Beck als rechtens anzusehen sei. Die Ermittlungen wurden dann formularmäßig eingestellt „da eine strafbare Handlung nicht vorliegt“.¹⁹⁰ Makaber ist das weitere Nachspiel bei der Justiz. Wegen der fehlenden Wertsachen bei Fritz Beck wurde nur das Verfahren wegen des Tötungsdelikts eingestellt, wegen Diebstahls wurde weiter ermittelt. Es ging letztlich darum, ob die SS-Leute die Wertsachen entwendet hatten. Erst am 22.09.1934 wurde dieser Teil der Ermittlungen eingestellt.¹⁹¹ Und noch ein interessantes Detail: Die in diesem Verfahren beteiligte politische Polizei ließ für die Opfer Beck, Ballerstedt und Zehntner im Sterberegister der Gemeinde Prittlbach, zuständig für das KZ Dachau, wahrheitswidrig als Sterbeort „Werk Dachau“ eintragen.¹⁹² Das sollte die Umstände des Mordes verschleiern oder diesen gar politisch rechtfertigen.

Fritz Beck und der angebliche Röhmputsch

Eine offizielle Version für die Ermordung Fritz Becks ist in deutschen Quellen 1934, soweit ersichtlich, nirgendwo festgehalten. Von Schweden aus scheint aus den Kreisen des Weltstudentenwerks Prof. Nils Herlitz jedoch bei der Deutschen Botschaft in Stockholm offiziell nachgefragt zu haben und erhielt von dort die Antwort, Fritz Beck sei erschossen worden, weil er sich des Landesverrats schuldig gemacht habe. Er habe heimlich politische Verbindung zu Röhm und dessen hochverräterischen Kreisen gepflegt und sei nicht nur in die Planung eines Aufstands eingeweiht gewesen, sondern habe auch an deren Vorbereitung teilgenommen und sei darüber hinaus auch dessen Inspirator

189 Gruchmann a.a.O., Seite 449 ff.

190 Gruchmann a.a.O., Seite 458 ff.

191 Gruchmann a.a.O., Seite 439-440

192 Gruchmann a.a.O., Seite 440 Anmerkung 29, Otta Ballerstedt war in den frühen 1920er Jahren als Vorsitzender des Bayernbundes ein Gegner von Hitler, Karl Zehntner war Wirt des Bratwurstglöckl, wo Röhm einen Stammtisch hatte.

gewesen.¹⁹³ Diese Version wird nach dem Krieg auf den ersten Blick von Stiefbruder Martin Beck und von Ellen Wirsing, Ehefrau von Giselher Wirsing – dieser war ab 1933 Ressortleiter von Himmlers Gnaden bei den Münchner Neuesten Nachrichten scheinbar bestätigt.¹⁹⁴ Liest man deren Aussagen aber genau, so stellt man fest, dass Martin Beck den früheren Bediensteten des Studentenwerks und später „außenpolitischen“ Vertreter Ernst Röhms Richard Maier lediglich dahin zitiert, dass Maier(!) bei Fritz Beck gefragt hatte, ob Fritz Beck dahingehend Fühlung aufnehmen könnte, wie bei einer Änderung der deutschen Politik in Richtung Toleranz gegen die Kirchen und Einstellung des Rassenkampfs im Ausland die Reaktion sein werde.¹⁹⁵ Das ist aber alles andere als die Unterstützung eines Putschplanes, den es nach jetziger historischer Erkenntnis außerdem zu dieser Zeit gar nicht gegeben hatte. Nicht mehr ist auch der zitierten Aussage von Ellen Wirsing zu entnehmen, die allerdings sogar davon sprach, Fritz Beck sei in die Schweiz entsandt worden, um gut Wetter für eine politische Korrektur zu machen.¹⁹⁶ Richtig ist, dass Fritz Beck in der Schweiz war, aber auf Erholungskur. Dies mag die Fantasie der Zeugin in dieser Richtung beeinflusst haben, deren Aussage eine Beteiligung Fritz Becks an politischen Aktionen oder Planungen mit Ernst Röhm nicht zu entnehmen ist.¹⁹⁷ Auch die Übergabe eines Pakets mit schriftlichen Unterlagen durch Fritz Beck an Martin Beck mit der Bitte um Vernichtung besagt in dieser Richtung nichts, denn Martin Beck erklärt dies selbst so, dass darin vermutlich Unterlagen zu F.W. Foerster gewesen seien.¹⁹⁸ Die Mordaktion der SS gegen Fritz Beck lässt sich also mit Sicherheit nicht durch tatsächliches Zusammenwirken mit Röhm erklären, diese Version kann ausgeschlossen werden.¹⁹⁹ Die oben zitierte Auskunft durch die deutsche Botschaft in Schweden war offensichtlich eine Lüge.

193 Bengt Ahsberg, Schwedisch-Deutsche Studentenverbindungen a.a.O., Seite 177-178

194 Veronika Diem zur Aussage von Martin Beck, Seite 67-68

195 Aussage Martin Beck Staatsarchiv StAnw 21981, Seite 4 zitiert Richard Maier: „er habe im Auftrag von Röhm“ Fritz Beck ersucht, „in der Schweiz mit maßgebenden anderen Staaten Fühlung aufzunehmen...“ wie dort auf eine Änderung der deutschen Politik in Richtung Sozialismus, Toleranz gegen die Kirchen und Einstellung des Rassenkampfs reagiert würde, aber die Beantwortung dieser Frage lag ja wohl auf der Hand, dazu bedurfte es keiner Recherche.

196 Aussage Ellen Wirsing Staatsarchiv StAnw21981

197 Die Überlegung dazu im Beitrag von Veronika Diem, Seite 68 und 69 hält einer kritischen Wertung der Aussage der Zeugen Wirsing und Martin Beck nicht stand. Dass Fritz Beck einen Wandel zum Besseren im Ausland positiv kommuniziert hätte, ist selbstverständlich.

198 Siebe Diem, a.a.O., Fußnote 95, dort auf Seite 67

199 So auch Franz Treppesch Aussage 17.1.1947 StAnw 21981

Warum also wurde Fritz Beck ermordet?

Die durch das Protektorat Ernst Röhms als Vorstand des Vereins Studentenhaus gegebene äußere und formelle Nähe zu Ernst Röhm kann für sich allein schon Grund genug für SD und SS – geleitet von Himmler und Heydrich – gewesen sein, Fritz Beck auf die Todesliste zu setzen. Aber allein mit Röhms Vorstandsposition beim Münchner Studentenwerk ist die Ermordung nicht erklärt. Fritz Beck war vielmehr eine Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, die für Positionen bekannt war, die gegen die NS-Politik standen und ihn bei NS-Studentenschaft und Partei schon immer verhasst gemacht hatten:

- Fritz Beck war Student und Sekretär in Bern bei F.W. Foerster in der Gesandtschaft in Bern. Dieser war Berater von Ministerpräsident Kurt Eisner. Foerster galt den Radikalen als Landesverräter und damit auch Fritz Beck, dessen Verbindung zu Foerster ebenfalls als Hochverrat angesehen wurde.²⁰⁰
- Fritz Beck vertrat die politische und gesellschaftliche Neutralität des Vereins Studentenhaus, damit stand er gegen den Machtanspruch der NS-Studentenschaft. Dieser Streit, so berichtet Rose Hansen, zog sich wie ein roter Faden von der Gründung des Studentenwerks bis zur Ermordung von Fritz Beck.²⁰¹ Die Querverbindungen von der NS-Studentenschaft zu Himmler und Heydrich sollen gut gewesen sein.²⁰²
- Fritz Beck stand gegen die Rassenpolitik des NS-Staats, insbesondere die Diskriminierung der Juden. Fritz Beck verhielt sich gegenüber dem Nationalsozialismus auch nach 1933 „eisern zurückhaltend bis ablehnend“, auch wenn er durch Protektion von Röhm sein Werk bewahren wollte.²⁰³ In seiner Ablehnung der Rassenpolitik hatte sich Fritz Beck noch 1932 offen und öffentlich geäußert.²⁰⁴ Er handelte nach dem Prinzip der Förderung der Auslandsstudenten aus aller Welt auch nach der Machtergreifung. Die Tagung des

200 Siehe Dr. Eduard Friedel, Nachfolger Becks als ASTA-Sekretär und nach Fritz Becks Tod kommissarischer Leiter des Vereins Studentenhaus, Aussage vom 10.12.1946, Seite 1 und 2 oben, der davon berichtet, dass bei allen seinen Nachfragen immer nur Schweigen die Antwort gewesen ist, auch Dr. Franz Treppesch a.a.O.

201 Rose Hansen, Aussage bei der Staatsanwaltschaft StAnw 21981, Seite 1 unten

202 Zeugenaussage Dr. Franz Treppesch, Leiter der sozialistischen Zentrale ab ca. 1931 und Leiter des Studentenwerks München nach dem Krieg StAnw. 21981

203 Dr. Franz Treppesch a.a.O., Seite 1 und 2

204 Veröffentlichung Studentenwerk München zum Deutsch-Ausländischen Studentenclub a.a.O.

Weltstudentenwerks 1933 in Ettal hatte dies auf eigene Weise bestätigt.

- Fritz Beck war überzeugter und auch prominenter Katholik. Es fällt in diesem Zusammenhang auf, dass an jenem 30.06.1934 auch mehrere prominente katholische Laien Opfer der NS-Mordaktionen wurden. Es waren dies Fritz Gerlich, Publizist und im katholischen Widerstand (ermordet im KZ Dachau), Adalbert Probst, Reichsführer der DJK und Erich Klausener, Vorstandsmitglied des katholischen Akademikerverbandes und der katholischen Aktion in Berlin (ermordet am 30.04.1934 in Berlin). In diesen Zusammenhang wurde Fritz Becks Ermordung auch im Kreis des Nationalkomitees freies Deutschland 1943 in Moskau gestellt.²⁰⁵ Fritz Gerlich war als Gegner der Nazis bereits 16 Monate in sogenannter Schutzhaft, Erich Klausener hatte in öffentlichen Versammlungen die Nazis gegen sich aufgebracht und Adalbert Probst wurde als anerkannter Jugendführer mit sehr guten Kontakten auch zu konservativen Regimegegnern als Gefahr angesehen. Der Zeuge Wolfgang Pusch stellte fest, Fritz Beck sei bei der SS „wegen seiner katholischen Einstellung besonders unbeliebt“ gewesen.²⁰⁶ Beim SD in München arbeitete damals auch Wilhelm Patin, ein besonders vatikanfeindlicher früherer katholischer Theologe und Pfarrer von St. Cyriakus, der noch 1942 eine vatikanfeindliche Schrift veröffentlichte.²⁰⁷

Die Alliierten kamen nach dem Krieg zu folgender Auffassung: „Als ein führender Mentor der Katholischen Aktion und als Gründer des Münchner Studentenhauses hatte er (F.B.) armen Studenten geholfen einschließlich Juden. Beck war besonders unbeliebt bei den Naziführern.“²⁰⁸ Fritz Beck passte nicht in das System des Nationalsozialismus, in den Augen seiner Gegner repräsentierte er das komplette Gegenbild: gläubiger Katholik, Vertreter eines demokratischen Pluralismus und Befürworter von Frieden und Verständigung in Europa, Gegner des Rassismus und Förderer der Auslandsstudenten und in all diesen Eigenschaften eine über München hinaus bekannte Persönlichkeit. Besonders intensiv forschte sein Bruder Josef Beck

205 Othmar Plöckinger „Hitlers mein Kampf...“ Oldenburg 2006, Seite 140 Anmerkung 642 im Rahmen der Ausführungen zur Ermordung des sehr zwielichtigen, rechtsradikalen Bernhard Rudolf Stempfle, zu Stempfle auch Gruchmann a.a.O., Seite 459

206 Staatsarchiv StAnw 21981 Ermittlungsakte Blatt 80

207 Wilhelm Patin, Beiträge zur Geschichte der Deutsch-Vatikanischen Beziehungen in den letzten Jahrzehnten, Berlin 1942; zu Patin siehe u.a. Klaus Michael Mallmann in „Zwischen ‚nationaler Revolution‘ und militärischer Aggression, München 2001, Seite 123 ff. und Paul Hoser, Schutzstaffel SS 1925-1945, in Hist. Lexikon Bayerns Stichwort „Andere SS-Hauptämter“.

208 Institut für Zeitgeschichte MA 1300/1 bzw. Na 1300/A 692-712

nach. Er wurde von einer Stelle zur anderen verwiesen, bis man ihm schließlich erklärte, er solle sein Nachfragen bleiben lassen, wenn er sich nicht selbst gefährden wolle.²⁰⁹ Die Familie Beck hatte bei ihren Erkundigungen schließlich zur Antwort bekommen: „Für solche internationalen katholischen Lumpen ist kein Platz in unserem deutschen Vaterland“.²¹⁰

Reaktionen des Auslandes 1934

Es wird kaum einen Landsberger in der Geschichte geben, dessen Tod ein derartiges internationales Echo auslöste: „Fritz Beck, familiar figure to American Students at Munich, 'Clean Up' Victim“ titelte in New York der Herald Tribune am 4. Juli 1934 und die New York Times „Killing of Beck, Academic Foreign Bureau Head, Atributed 'Terrible Accident'“. Die Ermordung Becks und Gerlachs wurden in einem Atemzug genannt. Das Ausland wusste also sehr bald, wie der Tod Fritz Becks einzuordnen war. In deutschen Zeitungen wurde zwar kurz über die Ermordung, Fritz Becks Funktion und die Aufnahme der Ermittlungen durch die Staatsanwaltschaft berichtet.²¹¹

Die Berichte im Ausland aber sind getragen von der Begeisterung für Fritz Becks Werk und seinem internationalem Engagement. Seine Fähigkeit zu persönlicher Freundschaft, sein tiefer Glaube und seine politische Zurückhaltung werden gewürdigt. Er war für viele einfach ein Botschafter des Friedens und der Verständigung („ambassador of peace and friendship wherever he went“ – The Times zitiert in The Universe 5.7.1934). Die Schweizer Studentenschaft veröffentlichte einen



Zeitungsartikel zum Tode Fritz Becks

209 Dr. Franz Treppesch a.a.O., Seite 2

210 Katharina Li Toboldt, geborene Beck, Kreisbote Landsberg 12. Juli, Seite 4, Bericht von Michael Strasas

211 Veröffentlichung Würzburg mit kurzer Würdigung und der falschen Nachricht, dass eine Todesanzeige nicht veröffentlicht werden durfte.

Schweizer Studentenschaft zur Ermordung Dr. Becks

Zürich, 13. Juli. (S.M.) Der Verband der Schweizer Studentenschaft hat folgendes Schreiben an den Reichsführer der deutschen Studentenschaft gerichtet:

„Aus zuverlässiger Quelle erreicht uns die Nachricht, daß im Verlauf der Ereignisse des 30. Juni Direktor Friedrich Beck in München eines gewaltsamen Todes verschied. Des Toten unerschütterliche Treue zum großen Jugendwerk studentischer Gemeinschaft, die Reife fruchtbrender Taten für den deutschen Studenten in schwerster Zeit, der schaffende Wille zu völkischer Gemeinschaft, sein erfolgreiches Bauen tragfester Brücken vom Deutschen zu fremden Studenten war tiefer Grund zu Freundschaft. Solchen Mannes Tod muß jeden Weggenossen seiner Arbeit mit tiefstem Schmerz erfüllen. Wie sollten wir nicht glauben, daß die deutsche Studentenschaft um diesen einen ihrer Besten trauert. Wir Schweizer Studenten tun es.“

Nachruf von Schweizer Studenten

trotzigen Nachruf, der mit folgendem Satz endet: „Wie sollten wir nicht glauben, dass die deutsche Studentenschaft um diesen einer ihrer Besten trauert. Wir Schweizer Studenten tun es.“²¹² Später nahmen weitere ausländische Zeitungen den Bericht der in Wien erscheinenden katholischen Reichspost²¹³ zum Anlass, über Becks Ermordung, sein Lebenswerk und seine Person zu berichten.

Ernst Röhm und Fritz Beck – Allianz auf Distanz

Stiefbruder Martin Beck erstattete nach dem 2. Weltkrieg Strafanzeige wegen der Ermordung von Fritz Beck. Dieser Strafanzeige ist es zu danken, dass neben einem Bericht der Reichspost 1934 doch Zeugenaussagen zur Verfügung stehen, die helfen, sich der Beantwortung dieser Frage nochmals anzunähern. Sie stellt sich jedem, der Fritz Beck verstehen will, deshalb soll dem hier noch einmal nachgegangen werden. Denn der Name Röhm liegt trotz der unbezweifelbaren Integrität Fritz Becks wie ein Schatten auf seinem Namen. Der oben genannte Bericht der Wiener Reichspost vom 15. Juli 1934 spricht die Thematik wie folgt an: „Bei der vielfachen Tätigkeit Becks, besonders mit den leitenden amtlichen Stellen und den Behörden, war es kein Geheimnis, dass von irgendeiner näheren Beziehung oder Freundschaft zwischen Beck und Röhm keine Rede sein konnte und dass er überhaupt nur einige wenige Male Röhm sehen und sprechen konnte. Schickte doch Röhm zu allen wichtigen

212 Stadtarchiv Landsberg LSt und Festschrift Studentenschaft a.a.O.

213 Reichspost, Unabhängiges Blatt für das christliche Volk 15. Juli 1934, Nr. 193, Seite 4. Die Reichspost wurde 1938 auf Druck des NS-Regimes eingestellt, der Chefredakteur ins KZ Dachau gebracht. Zu The Universe siehe Festschrift Landsberger Studentenschaft 1980, Seite 35.

Besprechungen, die das Studentenwerk betrafen, immer andere in seiner Vertretung.“ Rose Hansen bezieht sich in ihrer Zeugenaussage auf diesen Bericht, der damals auch im Pester Lloyd erschienen war. Dr. Franz Treppesch bestätigte, dass Beck weder persönlich noch politisch mit Röhm zu tun hatte. Dr. Eduard Friedel, kommissarischer Nachfolger von Beck erklärte, dass die Initiative der Kontaktnahme mit Röhm von Verbindungsmann Richard Maier ausging. Das Interesse von Richard Maier an einer Verbindung zum Studentenwerk erklärt sich daraus, dass Maier im außenpolitischen Stab von Röhm arbeitete und sich von der Persönlichkeit Fritz Becks Nutzen für Röhm im Ausland versprach. Maier wird als präsender Verbindungsmann und faktischer Vorstand des Studentenwerks 1933/1934 bezeichnet. Dies bestätigt sich auch in der Aussage Martin Becks, wonach Maier im Auftrage Röhm's Fritz Beck gebeten habe, bei einem Machtwechsel für Röhm im Ausland gut Wetter zu machen. Auch aus der Aussage von Ellen Wirsing geht hervor, dass Beck nur auf diesem indirekten Weg ‚in Kontakt‘ zu Röhm stand. Rose Hansen selbst erklärt in ihrer Aussage zusätzlich, dass diese Kontaktaufnahme wegen des Werts der akademischen Auslandsarbeit schon vor der Machtergreifung erfolgt sei. Dies würde auch erklären, weshalb das Protektorat Röhm's für den Verein Studentenhaus dann auch ‚rechtzeitig‘ vor einer Absetzung Becks im Rahmen der Gleichschaltung kam. Auch die jüngste Schwester von Fritz Beck Katharina Li Toboldt berichtete 1989, Fritz Beck habe persönlich nichts mit Röhm zu tun gehabt. Röhm sei einfach Ehrenprotektor für offizielle Anlässe gewesen und habe sich nicht in die Arbeit ihres Bruders Fritz eingemischt.²¹⁴ In seiner Lebensbeschreibung über Fritz Beck berichtet Josef Hirschbeck, Fritz Beck habe bei einer Einladung der Bundesbrüder ins Studentenhaus sich geradezu begeistert über seinen neuen Chef geäußert, was Befremden ausgelöst habe.²¹⁵ War es Erleichterung darüber, scheinbar Schutz zu haben, und darüber dass sich Röhm nicht einmischte²¹⁶, oder war dies auch von Angst diktiert? In den Räumen des Studentenhauses konnte Fritz wohl auch nicht anders über den ‚Chef‘ reden. Dazu passt im Übrigen auch, dass Fritz Beck gegenüber ausländischen Gruppen als Gastgeber ein eher positives Bild Deutschlands vertrat. Seine wahren Gedanken und Gefühle aber hatte Fritz Beck an Rose Hansen geschrieben,²¹⁷ die Entwicklung

214 Ausführlicher Bericht von Michael Strasas in „Gedenken an den Studentenvater“ Landsberger Kreisbote 19.7.1989, Sonderseite

215 Hirschbeck a.a.O., Seite 33

216 Das relativ ungestörte Weiterarbeiten unter Röhm resümiert auch Nicole Kramer a.a.O., Seite 176, für den internationalen Studentenaustausch.

217 Brief vom 18.04.1934 an Rose Hansen

seit Ostern 1933 („was seit Ostern 1933 sich ereignet“) mache ihm Sorgen. Die „Machtergreifung“ war am 20. Januar 1933, das Ermächtigungsgesetz folgte am 23. März 1933, Ostern war am 16. April 1933. Es war dies die Zeit, in der die Gleichschaltung im Deutschen Studentenwerk erfolgte und in München Ernst Röhm Vorstand des Studentenwerks wurde.²¹⁸ Ohne die Initiative von Richard Maier wäre Beck bei der Machtergreifung abgesetzt worden. Fritz Beck ergriff die im Protektorat Röhm liegende Chance. Er wollte sein Werk bewahren, das er nicht einfach ins Ausland mitnehmen konnte. „Es kam ihm alles darauf an, sein Werk und namentlich den Geist des Werkes zu retten. Das hoffte er am besten dadurch zu erreichen, dass er die Einrichtung Studentenwerk eisern in Händen hielt.“, schrieb Dr. Franz Treppesch²¹⁹ und bezeugte zugleich: „... (denn) er blieb was er war, ein leidenschaftlicher Gegner der Nazis.“ Deshalb bezeichnet dies Otto Krix in dem Titel der Rundfunksendung über Fritz Beck als den „Der Tanz mit dem Teufel“.²²⁰ Fritz Beck hat für sein Lebenswerk in den letzten Monaten seines Lebens sicher nicht seine Überzeugung geopfert, aber er war beständig in der Gefahr, ein Stück seiner Integrität zu verlieren, und wie die viermonatige Krankenzzeit beweist, auch seine Gesundheit. Sein Versuch der Rettung des Lebenswerks hat ihn aber letztlich das Leben gekostet.

Würdigung von Leben und Werk in der Nachkriegszeit

Nach dem 2. Weltkrieg erfuhr die Person und das Werk Fritz Becks ungeteilte Anerkennung. An seinem Grab im alten Friedhof in Landsberg nahe der Dreifaltigkeitskirche legten immer wieder Auslandsstudenten und Vertreter des Studentenwerks Kränze nieder, wie die Landsberger immer wieder Zeitungen berichteten. Das Studentenwerk München benannte das 1951 neu erbaute Studentenhaus nach Fritz Beck. Es vergaß seinen Gründer, seine Persönlichkeit und seinen Einsatz bis heute nicht. Schon am 29.01.1946 berichtete die Süddeutsche Zeitung in diesem Sinne vom Wiederaufbau des Studentenwerks durch ein überparteiliches und überkonfessionelles Hilfswerk. „Der leidenschaftliche Verfechter seiner Ideen, der auf den Fundamenten des Glaubens und der Humanitas stand, musste den Knechten der Gewalt ein Ärgernis sein“. Im Jahresbericht 2010 des Studentenwerks München wurde Fritz Beck mit einer Collage als Freund der heutigen Studenten und „Studentenvater“ in unsere Zeit geholt.

218 Schlömer a.a.O., Dt. Studentenwerk, Seite 65,66 oben und Veronika Diem a.a.O., Seite 64 Anmerkung 75

219 Dr. Franz Treppesch a.a.O.

220 Das Manuskript der Sendung a.a.O.

Das Gedächtnis Fritz Becks in Landsberg

Die Landsberger Studentenschaft ehrte Fritz Beck in all den Jahrzehnten anlässlich der Stiftungsfeste und hielt sein Angedenken aufrecht. Die Landsberger Zeitungen berichteten immer wieder darüber. 1969 unternahm die Landsberger Studentenschaft (LSt) einen ersten Anlauf für die Benennung einer Straße nach Fritz Beck, der im Sande verlief.²²¹ Zehn Jahre später schlug Anton Lichtenstern Fritz Beck im Auftrag der LSt für die Benennung des zweiten Gymnasiums oder der Realschule vor, aber die Namen Ignaz Kögler und Johann Winklhofer machten das Rennen. 1980 würdigte die LSt Fritz Beck in ihrer Festschrift als hervorragende Landsberger Persönlichkeit. 1989 fand zum 100. Geburtstag an seinem Grab eine große Gedenkfeier statt.²²² Damals wurde von Anton Posset der Vorschlag gemacht, die Weststadtschule nach Fritz Beck zu benennen. Auch die Benennung des städtischen Jugendzentrums nach Fritz Beck war im Gespräch. 1994 schließlich beschloss der Landsberger Stadtrat, die Hauptschule in der Weststadt mit Genehmigung des Kultusministeriums nach Fritz Beck zu benennen. Durch die Zusammenlegung der Schulsprengel dieser und der weiteren Mittelschule am Schloßberg Mitte 2013 entfiel der Schulname von Gesetzes wegen, weil sich eine Schule stets auch durch den Schulsprengel definiert, über die Lösung dieses Problems wurde keine Einigung erreicht.²²³ Es wird nun durch Aufstellung einer Büste des Bildhauers Egon Stöckle in der Volkshochschule Landsberg in der Herkomerstraße beim Hauptplatz an Fritz Beck



Metallbild von Fritz Beck an Schule in Landsberg

erinnert werden.²²⁴ Die Archivalien sollen im Herbst in einer Ausstellung im VHS-Gebäude ausgestellt werden. Die Landsberger Studentenschaft hat an den Stadtrat den Antrag gestellt, den zur Mittelschule führenden Teil der Johann-Ferstl-Straße in Fritz-Beck-Straße umzubenennen. Die Schulleitung der vormaligen Fritz-Beck-Mittelschule hat an der Südseite des Schulgebäudes 2013 ein überdimensionales Metallrelief anbringen lassen (siehe Abbildung).

Fritz Beck liebte seine bayerische Heimat und Landsberg, er arbeitete rastlos und liebte das fröhliche Feiern. Er stilisierte sich selbst gern als waschechter Bayer in der Krachledernen. Er war ein großer Organisator mit klaren Vorstellungen, ein mitfühlender sozial denkender und handelnder Mensch und ein Genie der Freundschaft. Die Katholische Times schrieb: „Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, dass er der meist geachtetste und populärste Deutsche bei den internationalen studentischen Vereinigungen der Zeit nach dem ersten Weltkrieg war.“²²⁵ Fritz Beck verband Organisationstalent mit großer Liebeshwürdigkeit seines Wesens, so Dr. Franz Treppesch²²⁶. Er schrieb: „Als ein temperamentvoller, bisweilen bis zur Heftigkeit sich steigernder Verfechter seiner Ideen, blieb er doch ein unendlich gemühtiefer, herzensguter, frommer Mann. Man muss ihn bei studentischen Faschingsfesten als Schubert, oder in der Musikkapelle als Schlagwerker, oder bei den internationalen Tagungen erlebt haben.“

Immer und überall flogen ihm die Sympathien zu. Er war gesinnungs- und erfahrungsmäßig viel zu weltweit, um den Nationalsozialisten auch nur erträglich zu sein“. Fritz Beck repräsentiert die hoffnungsvollen Ansätze der Demokratie von Weimar, Deutschland die Anerkennung und Geltung durch Tüchtigkeit, Verständigung und Frieden wieder zu verschaffen, die durch den 1. Weltkrieg verloren schien und erst nach dem 2. Weltkrieg auf den Grundlagen auch seines Wirkens wieder erreicht wurde.

Der Verfasser bedankt sich beim Münchner Studentenwerk, das in den letzten Jahrzehnten viele Dokumente und Veröffentlichungen zu Fritz Beck gesammelt hat, bei Julia Wölfle, geb. Eggs, und Ingo Wachendorfer vom Studentenwerk, beim Stadtarchiv Landsberg Frau Stadtarchivarin Elke Kiefer, dem Erzbischöflichen Archiv München, Herrn Archivar Guido Treffler, bei der Fritz-Beck-Mittelschule Herrn Rektor Kannheiser, bei Herrn Anton Lichtenstern, Hochw. Herrn Abt Johannes Bögle Ettal, Prof. Dr. Hubert Schmidbauer, Herrn Dr. Martin Beck Füssen und Herrn Heinz Skudlik für ihren Rat und ihre Hilfe. Dieser Beitrag ist allen Mitgliedern und lieben Freunden in der Landsberger Studentenschaft (LSt) gewidmet.

221 Der Verfasser übergab damals dem damaligen Heimatpfleger Hillenbrand Unterlagen für eine Straßenbenennung, vor allem aber die ausländischen Zeitungsberichte von 1934 u.a.

222 Siehe Bericht von Michael Strasas im Kreisboten Landsberg vom 19. Juli 1989

223 Landsbergblog 17.07.2013, Radio Lechtal 1.8.2013, Christoph Kruse in Landsberger Kreisbote 1.8.2013, Dieter Schöndorfer im Landsberger Tagblatt 17.07.2013

224 Eine Schenkung der Landsberger Studentenschaft an die Stadt Landsberg, Landsberger Tagblatt 17.09.2013. Ein Zweitguss wird zum 80. Todestag Becks am 30. Juni 2014 im Foyer des Studentenwerks München aufgestellt.

225 The Catholic Times – „Seine englischen Freunde hielten eine Totenmesse in der Heiligen-Geist-Kapelle der Westminster-Kathedrale“, Festschrift Landsberger Studentenschaft

226 Münchner Studentenzeitung Juni 1948, Dr. Franz Treppesch war 1944 wegen Verbindungen zur „Weißen Rose“ u.a. wegen Vorbereitung zum Hochverrat angeklagt, wurde aber mangels konkreten Tatnachweises freigesprochen.

Bildnachweise

Das Ölgemälde, das als Vorlage zur Illustration auf der Vorderseite der Broschüre diente, befindet sich im Besitz des Studentenwerks München. Es wurde 1949 gestiftet vom Yale-Glee-Club aus den USA und wurde geschaffen von Olga Blitz.

Die übrigen in der Broschüre verwendeten Fotografien stammen aus dem Fundus des Studentenwerks, aus dem Archiv der Stadt Landsberg sowie aus dem Archiv der Landsberger Studentenschaft. Vielen Dank an alle hilfsbereiten Archivare, die den Zugang zu diesen zeitgeschichtlichen Dokumenten ermöglicht haben.

Vielen Dank auch an Frank Röthel für das Foto auf Seite 9 (Vorwort).

Impressum

Autor

Franz Xaver Rößle

Herausgeber

Studentenwerk München
Anstalt des öffentlichen Rechts
Dr. Ursula Wurzer-Faßnacht
Geschäftsführerin

Leopoldstraße 15
80802 München

www.studentenwerk-muenchen.de

Redaktion

Ingo Wachendorfer (verantwortlich)

Layout/Satz

elementare teilchen GmbH

Druck

Druckerei Walch, Augsburg

Studentenwerk München
Anstalt des öffentlichen Rechts
Leopoldstraße 15
80802 München
Tel.: +49 89 38196-0
Fax: +49 89 38196-144
uk@stwm.de
www.studentenwerk-muenchen.de